

# Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten  
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57  
Winterfeldstr. 24 (Redakteur: Emil Dittmer)  
Fernsprecher Amt Cäthor Nr. 2746

Staats- und Gemeindebetriebe  
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich freitags • Bezugspreis  
vierzehnjährlich durch die Post (ohne Postgebühren) 3 Mk.  
(nebst 14 tägiger Beilage: „Die Sanitätskarte“)

## Ein Philosoph über Deutschlands Zukunft.

Nach vor dem Ende des Krieges hat der Marburger Professor der Philosophie, Paul Ratorp, ein zweibändiges Buch über den „Deutschen Weltberuf“ geschrieben (Jena, Eugen Diederichs), das an anregenden Gedanken reich ist und den Weg zur Höherentwicklung weisen will. Ratorp hat erkannt, daß in der letzten Periode der Menschheitsentwicklung materielle Macht der Zweck alles Strebens geworden ist, dem die staatliche Ordnung wie die nötige Bildung als bloße Mittel untergeordnet wurden. Durch Machtstille glaubte man sich auf die höchste Höhe zu schwingen, die der Mensch zu erreichen vermag. Mit Menschenwert wurde nicht mehr gerechnet. Deshalb war der Zusammenbruch unausweichlich. Er wird über die Weltvölker, deren Demokratie und Parlamentarismus nichts als eine Umhüllung der Plutokratie ist, ebenso kommen, wie er über Deutschland kam. Das Ungebauer der Macht wütet gegen alle, hebt sie gegeneinander und löst sie durcheinander vernichten; und doch ist sie nur eine Vorpiegelung, wie eine Art Zinnestänkung. Sie ist zu überwinden, weil sie eine menschliche Schöpfung ist. Begründet ist sie auf dem Naturrecht, und es gilt deshalb, diesem die Herrschaft über die Menschen zu nehmen. Die besten Aussichten hierzu eröffnet die sozialistische Bewegung, welche die Regelung von Produktion und Verbrauch erstrebt. Es ist eine Organisation der Gesellschaft notwendig, die den Verbrauch so regelt, daß der Anspruch des einzelnen die genaue Grenze innehält, in der er mit den gerechten Ansprüchen der anderen zusammen bestehen kann, so zwar, daß zugleich Verbrauch und Hervorbringung in gelndem Verhältnis zueinander bleiben“. Soweit dieses Verhältnis nicht durch Organisationen der Verbraucher und Erzeuger erzielt werden kann, ist es Sache des Staates, auf beide eine regulierende Wirkung zur Herbeiführung solchen Einvernehmens zu üben“. Vorbedingung zu dem ist freilich, „eine in alle Volksschichten verbreitete, gründliche wirtschaftliche und politische Bildung. Diese würde von selbst die hohe technische Intelligenz und unheimliche Zauberkraft hervorbringen, die für die Leitung der erforderlichen höchst umfassenden Organisation die Voraussetzung bildet“. Als eine weitere dringende Pflicht der wirtschaftlichen Organisationen wie des Staates erkennt Ratorp, es sei dahin zu wirken, „daß ein jeder seine Kraft genau da einsetzt, wo sie das Beste zu leisten imstande ist, gleich sehr zum Gedeihen des Ganzen wie zur eigenen Lebensbefriedigung eines jeden. Damit würde der Staat aus einer bloßen Zwangsorganisation eines nur gerade erträglichen Zusammenlebens zu einer wahren Politik, einer Res publica, . . . zur Volkssache, zur gemeinsamen Sache des ganzen Volkes, 'Sache' im Sinn von Aufgabe, von Beruf, dem ein jeder, als seinem eigenen, sich freudig und überzeugt widmet.“

Eine solche Wandlung des Staates anzubahnen, hält

Ratorp das deutsche Volk am meisten geeignet, schon wegen seiner geschichtlichen Entwicklung, noch mehr aber wegen seiner klar erkennbaren innerweltlichen Verfassung, deren Kennzeichnung der größte Teil des zweiten Bandes von Ratorps Buch gewidmet ist. Vor allem herrscht im deutschen Volk ein Zug zum Sozialismus wie sonst nirgends auf der Welt. Doch wird der Fortgang der Weltwirtschaft nach und nach alle an ihr teilnehmenden Völker dem Sozialismus zutreiben. In den Ländern romanischer und englischer Kultur ist die Wendung dahin bisher dadurch aufgehalten worden, „daß ihrer kapitalistischen Ausbeutung die zurückgebliebenen Völker besonders der alten Kontinente fast schußlos preisgegeben waren. So war es für jene bisher ein leichtes, Reichtümer über Reichtümer aufzubauen von denen bei ihnen jeder, bis zum letzten Arbeiter (?), stets wachsenden Vorteil zog“. Aber die bis nun nur ausgebeuteten Völker wollen mehr und mehr aktiv an der weltwirtschaftlichen Entwicklung teilnehmen und Ratorp glaubt, die Zeit werde bald kommen, wo sie sich nicht mehr zu fremdem Vorteil ausnutzen lassen werden. „Damit werden die bisherigen Ausbeuter völkerver sich mehr und mehr auf ihre eigenen Vorkommen zurückgewiesen leben und sich so schließlich im gleichen Fall befinden wie Deutschland infolge seiner eingestrichelten geographischen Lage.“ Dann ist die Zeit da, wo alle Völker sich auf ihre heimischen wirtschaftlichen und geistigen Kräfte stützen müssen; sie müssen dann „einen schlagenderten inneren Frieden der wirtschaftlichen Klassen anstreben“; denn Ratorp will vom klassenlosen Sozialismus, der ihm „zu materialistisch“ ist, nichts wissen, obzwar der „schlafensicherte innere Frieden“ kaum denkbar ist, solange es Klassenbedeutung gibt. Nummerhin ist keine Einsicht anerkenntwert, daß „schon alsbald nach diesem Kriege die Wendung zum Sozialismus sich aus dringender Not bei uns vollziehen müssen, bei Strafe des Untergangs. Die Erhaltung unserer wirtschaftlichen Kraft wird ohne die straffte Organisation der Produktion wie des Verkehrs . . . ohne strenge staatliche Zusammenfassung unserer Kräfte, ohne einen starken Anteil des Staates an beiden und ihrer inneren Einbettung aufeinander gar nicht möglich sein“. So wird das deutsche Volk die Führung übernehmen in der wirtschaftlichen und auch in der geistigen Neugestaltung der Welt. — Diese Auffassung Ratorps ist allerdings nicht gerade geistig durch die fruchtbarsten Erscheinungen unseres Weltkörpers im letzten Jahrzehnt erlebten vielmehr trotz der Revolution eine so stark aufblühende Welle vom menschlichen Geistes, wie wohl nie zuvor und es bedarf harter systematischer Erziehungsarbeit unserer Organisationen, um einen Zustand zu erreichen, auf dem sich der Neubau unserer Gesellschaft herbeiführen läßt.

### Aus dem Städtegebiet Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg a. E.

**Hamburg.** Der in Nr. 22 der „Gewerkschaft“ bekanntgegebene verregelte Erholungsurlaub für die hamburgischen Staatsarbeiter hat noch einige Erweiterungen erfahren. Den Entlohnungsarbeiten der Wasserbauinspektionen Ober- und Unterelbe wurde derselbe gewährt, soweit die Arbeiter im letzten Jahr ununterbrochen beschäftigt waren. Früher vom Betriebsunternehmer gestellt, beim Staat beschäftigte, jetzt vom Staat (Stadtwasserfunkt) selbst eingestellte Hilfsarbeiter erhielten Urlaub unter Anrechnung der Dienzeit beim Unternehmer. Notstandsarbeitern bis zum 30. April d. J. für Staatsarbeiten eingestellt, wurde nachträglich Urlaub bewilligt, sofern diese Arbeiter 6 Monat im Dienst, aus Anlaß der Umstellung vom Militär entlassen sind und inzwischen nicht in anderer Beschäftigung gehalten haben. Der Urlaub wurde unter Anrechnung der Kriegsdienstzeit berechnet. Für vor dem 1. Februar d. J. in Arbeit getretene Notstandsarbeiter kommt die Verbindung der sechsmonatlichen Beschäftigungszeit in Betracht.

Vorauszahlung des während der Urlaubsperiode fälligen Lohnes erfolgt auf vorherigen Antrag des Arbeiters.

Den zur Staatskrankenanstalt Langenhorn gehörigen landwirtschaftlichen Arbeitern wurde die 48 wöchentliche Arbeitswoche zugewilligt.

Die Vaternenwörter rücken in die Reihen der vollbeschäftigten Arbeiter ein, woraus sich Entstellung in die für Vaternenwörter maßgebende Lohnklasse (inkl. Lohnzulage 15 Mk. Tagelohn im ersten Jahr, bis 17,80 Mk. Wochenlohn im fünften Dienstjahr und Kindergeld von pro Kind 1,50 Mk. pro Tag) ergibt.

Im Referatgebiet des Akkordarbeits und der Stadtwaasserfunkt gelangte für Arbeiter mit ständig wechselnden Arbeitsplätzen bei mehr als 5 Kilometer Weglänge eine Entschädigung von 1 Mk. pro Tag wieder zur Einführung.

Dem Ansinnen für die früher bereits zustandekommenden Abfindungen in den Gewerken wurde die 12 wöchentliche Arbeitswoche vom Staat bewilligt. Diese nur für in ständiger Wechselarbeit tätige Arbeiter in Betracht kommende veraltete Arbeitsverträge sind auf das in gleicher Weise beschäftigte Deutzer- und Maschinenpersonal der Stadtwaasserfunkt, sowie die Arbeiter der Staatskrankenanstalten Anwendung. Letztere Arbeiter, bisher als Bauarbeiter geführt, wurden zugleich ab 1. Oktober d. J. der Wasserbauinspektion unterstellt und entsprechend ihrer bisherigen Tätigkeit entlohnt. Die Lohnsätze betragen für ungeprüfte Deutzer am Demosierfeld (inkl. Lohnzulage) im ersten Jahr 15,50 Mk. pro Tag, im zweiten Jahr 16,80 Mk., im dritten Jahr 18,10 Mk., im vierten Jahr 19,40 Mk., im fünften Jahr 20,70 Mk. pro Woche. Für geprüfte Deutzer im ersten Jahr 16,80 Mk. pro Tag, im zweiten Jahr 18,10 Mk., im dritten Jahr 19,40 Mk., im vierten Jahr 20,70 Mk., im fünften Jahr 22,00 Mk. pro Woche. Dem die Kindergebühren von 1,50 Mk. pro Kind und Tag.

Vom 1. Oktober ab erfolgte auch die Gleichstellung der Arbeiter mit den Zeichnern bei Plänearbeiten. Die Lohnsätze sind jedoch der vorstehend für geprüfte Deutzer angegeben. Ferner gelang es, die Stakarbeiter der Ober- und Unterelbe, früher in Altona beschäftigt, nach längeren Verhandlungen in die für Vaternenwörter bereits genannte Lohnklasse einzureihen.

Dem Abschluß gelangte auch die infolge Kürzung der Wartegeld auf Lohnzulagen und Ausdehnung der Außerarbeit notwendig gewordene Regelung der Lohnsätze für die am Staatskai beschäftigten Arbeiter, Kranführer und Handwerker.

Wendend sind weiterhin die längere Zeit erfordernden, mit vielen Schwierigkeiten verbundenen Verhandlungen über die Vereinheitlichung der zahlreichen Lohnklassen und Zusammenfassung aller Lohnsätze in 5 Lohnklassen. Der zutreffende Abschluß des Senats steht noch aus, wird aber in Kürze erfolgen, worauf die neue, für alle Behörden des hamburgischen Staates gültige Lohnabelle in der „Gewerkschaft“ bekanntgegeben wird.

Das vorerwähnte Zusammenkommen des Senats über die Vertriebskräfte zuzug der provisorischen Einführung neuer Arbeiterbeschäftigungen in den Staatsbetrieben durch die Organisation. Der Senat gab dazu seine Einwilligung.

Wiederholte Verhandlungen über die Forderung einer Pensionskassensumme an die hamburgischen Staatsarbeiter führten zu keinem bestimmten Ergebnis. Es wird abgewartet.

a) Wenn Familienangehörigen ganz oder überausend Werbung und Unterhalt gewährt oder ein kleiner Darlehen gewährt wird, 700 Mk.

b) Wenn obige Bedingungen nicht erfüllt sind (Ledige) nach vollendetem 18. Lebensjahr 420 Mk., bis zum 18. Lebensjahr 210 Mk. Bei Anspruch auf volle Verpflegung und Unterkunft die Hälfte der Beträge.

c) Als Minderzulage neben dem Grundbetrag 200 Mk. für jedes Kind allgemein bis zum 15. Lebensjahr. Darüber hinaus, wenn das Kind sich ohne nennenswertes Einkommen (bis zu 40 Mk. im Monat) noch in Schul- oder Berufsausbildung befindet, oder aus einem in seiner Person liegenden Grund einem Erwerb nicht nachgehen kann.

Verheiratete Arbeiterinnen sollen nach b, wenn der Ehemann erwerbsfähig, aber nach a behandelt werden.

Sind beide Ehegatten im Staatsdienst, erhält nur ein Teil die Beschäftigungsumme.

Kriegerfrauen mit Anrecht auf volle Lohnfortzahlung wird die Beschäftigungsumme ebenfalls gezahlt.

Weniger als 8, aber mindestens 4 Stunden täglich Beschäftigte erhalten die Hälfte, weniger als 4 Stunden Beschäftigte ein Viertel der Beträge.

Die Beschäftigungsumme wird in drei Raten gezahlt, und zwar erstmals bis 15. Oktober, dann am dem auf den 14. Dezember folgenden Lohnstag und der letzte Teil am Lohnstag nach dem 14. Januar 1920. Als Stichtage gelten der 1. Oktober, 15. Dezember und 15. Januar. Wer an den Stichtagen noch nicht volle drei Monate, aber zwei oder einen vollen Monat im Dienst steht, erhält zwar bzw. ein Drittel der fälligen Räte. Die Rinderzulage wird zur Hälfte mit der ersten und zur Hälfte mit der zweiten Rate zur Auszahlung gebracht. Erhält ein Angestellter oder Arbeiter vor Auszahlung der ihm zustehenden Beschäftigungsbeträge, so erfolgt die Auszahlung nur zugunsten der Witwe oder der minderjährigen anverwandten Kinder der Verstorbenen. Die Auszahlung an diese erfolgt auch dann, wenn der Arbeiter zwei an oder vor dem Stichtage gestorben ist, der Lohnstag aber in den überlebenden fällt. Durch die Zahlung in Raten und Fortzahlung der jeweils fälligen Raten sind die Kommandowörter in den Besitz der entsprechenden Beträge.

Am 7. Februar d. J. hat der Senat bestimmt:

Dah in der Personellen der im Dienst befindlichen Beamten alle bisher verhängten Disziplinarstrafen zu beseitigen sind, und die Beamten nach recht verfahren sind, werden sie durch die Verwaltungsstellen, die die Führung der Strafen erlassen, der Weisung des vorgesetzten Beamten zurückzuführen und von dem Akten entfernt und verwahrt werden. Die geleisteten Strafen sollen von den Beamten nicht mehr zum Vortrag gebracht und in Berichten an nachgelagerte Behörden sowie bei Auskünften erwähnt werden. Der Senat hat keine Befehl, auch die Befehle hinsichtlich der Weisung der Führung von Disziplinarstrafen aufzuheben und gah die bisher übliche Geheimhaltung der Personalakten aufzuheben.

Die Arbeiter, speziell die bei der Veranlassung der Strafenrechnung beschäftigten, die unter dem Einfluß der Verwarnungen, Verweise und Verurteilungen zur Strafe gehalten hatten, verlangen die gleiche Berücksichtigung. Darauf kam folgende Zustimmung:

Die Senatskommission für Angestellten der Staatsarbeiter ist damit einverstanden, daß die Bestimmungen des Senats vom 7. Februar 1919 über die Führung von Disziplinarstrafen und die Führung der Personalakten der Beamten auch auf die Staatsarbeiter sinngemäß anzuwenden werden.

Zwar ist es leider wahr, daß eine unfähige und verbrecherische Regierung lange Zeit das Wohl und die Ehre des Landes mit Füßen zu treten vermag, bevor die Männer sich finden, welche die furchtbaren Massen, welche sie selber gegen sich geschwiebelt, regieren und aus der stillen Empörung der Tüchtigen und dem Mißlande der vielen die in solchen Falle leuchtende Revolution herauszuführen können und wollen. Aber wenn das Spiel mit dem Glück der Völker ein lustiges sein mag und wohl lange Zeit hindurch gespielt werden kann, so ist es doch auch ein tödliches, das zu seiner Zeit die Spieler erschlägt und niemand schilt dann die Art, wenn sie dem Baum, der solche Früchte trägt, sich an die Wurzel legt.

Theodor Mommsen.

# Internationale Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe.

Zweiter Tag. (Schluß.)

Der Vorsitzende begrüßt die hiesigen Vertreter M. Olsen und Th. Thomson, die gestern abend eingetroffen sind. Die schwedische Delegation hat eine Resolution vorgebracht, die den Delegierten zugehört werden wird.

Die Beratungen über den Bericht des Internationalen Sekretärs werden fortgesetzt.

Levenan (England): Vor sechs Jahren kam ich schon mit Euch zusammen. Damals hatten wir die besten Hoffnungen. Der Krieg zerstörte viele Hoffnungen. Doch empfinde ich keinen Dank gegen die Deutschen. Am Gegenteil, ich bin bereit, meinen Kameraden aus jenem Lande die Hand zu reichen. Und ich spreche im Namen der 700 000 englischen Arbeiter, die ich die Ehre habe, hier zu vertreten. Wir haben den deutschen Sozialismus und Militarismus. Wir haben es gestraft, stehen aber nicht dem deutschen Volke so gegenüber. Wir sind bereit, dem deutschen Volke zu helfen, genau wie wir erwarten, daß es uns helfen wird gegen den europäischen Feind unserer Klasse: den Kapitalismus. Was England betrifft, so werden die Arbeiter, die während des Krieges gezwungen wurden, jetzt von der beherrschenden Klasse auf die Arbeiterbewegung gestößt. Man hat dem Volke Millionen in Gold abgenommen für den Krieg. Wo sind sie geblieben? In den Taschen einiger kleinen Gruppe von Kriegsgewinnlern. Wir Arbeiter haben nicht nur unser Geld sondern auch unsere Kinder verloren. Wenn wir jetzt nicht das deutsche Volk in seiner Not unterstützen, so unterstützen wir die Interessen unserer eigenen Unterdrückten. Auch von Amerika machen wir uns keine Illusionen mehr. Unter dem Schein des Idealismus dient man dort nur dem Dollar. Wir müssen die Deutschen wieder als vollwertige Menschen in unsere Verhandlungen aufnehmen und keine Kompromisse eingehen lassen. Zusammen müssen wir uns richten gegen die alte Diplomatie, die den Krieg verursacht hat. Wenn wir verständig sind, werden wir bald Frieden sein. (Beifall bei den Deutschen.)

Waldgren (Schweden) behauptet die Ergebnisse des Krieges zu sein. Er kritisiert die Arbeiter, die gelitten haben und im Kampfe gefallen sind. Was nützt es aber, all diese Dinge nachträglich wieder noch neue zu besprechen? Es ist menschlich, zu weinen, zu trauern, aber zu verzeihen. Wir wollen lieber an die Zukunft denken und wirken für den Aufbau unserer Internationale. Wir Schweden werden nicht mehr, wir legen lieber die Hand ans Werk. Ich gebe Euch in Überzeugung, daß auch zu machen. Ich bitte Euch, beschäftigt Euch nicht länger mit dem, was geschehen ist, sondern beschäftigt Euch mit der Arbeit der Zukunft. (Beifall.)

Quinn (England) wundert sich darüber, daß man von den Deutschen fordert, sie sollen erklären, Schuld am Krieg zu haben. Die deutschen Arbeiter trifft keine Schuld. Sie sind dem Verfall ihrer Regierung gefolgt, gleich wie es auch die andern Völker getan haben. Wenn man jemand zur Verantwortung ziehen will, so muß es die neugegründete deutsche Regierung sein. Das deutsche Volk hat gestimmter begehrt, aber ihnen auch die andern Völker nicht? Wer nimmt irrt, der hat auch nie etwas gelernt. Wir sollen Seite an Seite gestellt mit den Franzosen und Italienern sein, wir sollen ihnen humanitär gegenüber sein. Wir wollen aber auch die Seite und die Interessen anderer Völker verstehen und ehren. Laßt uns nicht länger, wie Kinder, spielen; nach 20 Jahren werden wir uns darüber doch klären. Lieber sollen wir versuchen, einander zu finden und Verständigung suchen für die Zukunft, damit wir nicht wieder von einem Arge in das andere fallen werden. Laßt uns einander verstehen und verstehen verzeihen und vergeben. (Beifall.)

Wald (Internationaler Sekretär) weist die Behauptung zurück, daß das Protokoll von 1913 verfallend sein sollte; aber Untroebert hat auch Gelegenheit Korrekturen einzubringen. Das ist leider nicht anzusehen nach Aufforderung. Was die große Frage betrifft, die hier besprochen worden ist, so hatten wir an der Erklärung Teil zu haben. Ob wir damit den Erwartungen nachkommen sind, die man von uns hegte, kann ich nicht beurteilen. Wir haben nicht immer nach außen gearbeitet, sondern haben von innen auf einen starken Druck auf die Regierung während des Krieges ausgeübt, besonders in der Frage der Desertionisten. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist gern bereit, zusammen mit den Arbeitern der anderen Länder den Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus zu führen. Wenn man die Zustände in unserem Lande kennen würde, so würde man auch wissen, daß unser Verbund nicht nur der alte ist, sondern in härterer Weise denn je den Kampf gegen den Kapitalismus, gegen Staat und Gemeinde führt. Wir bitten nur um Glauben an unserer Treue und unserer Festkraft.

Der Vorsitzende schlägt vor, die Debatte zu schließen. Dies wird einstimmig beschlossen.

Der Internationale Sekretär wird entlassen. Die französischen und belgischen Delegierten erhalten sich der Mitteilung, da sie in den letzten Jahren der Internationale nicht mehr angehört. Eine Kommission wird eingesetzt, zusammengesetzt aus Olsen (Dänemark), Van Meets (Holland) und Schönmann (Deutschland) zur Revision der Statuten des Internationalen Sekretariats.

Auf Wunsch kommt Einleitung und Tätigkeit der neuorganisierten Internationale. Ingeborg wird

behandelt ein Vorschlag zur Einsetzung einer Kommission, die mit Rücksicht auf diese Besprechungen möglichst bald einen neuen Statutenentwurf fertigstellen soll.

Levenan (England) hätte lieber einen Entwurf von neuen Statuten vor sich liegen. Das würde den Diskussionen zugute kommen. Vermetre (Belgien) schlägt vor, die Kommission aus einem Delegierten jeden Landes zu ernennen.

Waldmann (Deutschland) erklärt, was er sich vom neuen Entwurf denkt. Es soll einfach eingerichtet werden, damit der Vertrag nicht zu hoch wird und ein Vertrag von 3 Pf. pro Mitglied und pro Jahr genügend sei. Zu bestimmen ist auch der Ort, wo das Internationale Sekretariat sich befinden soll. Wenn man es nicht in Berlin lassen will, so haben die Deutschen nichts dagegen einzulegen. Am besten wäre es, den Sitz nach Amsterdam zu verlegen. Wir haben zu unserer kolonialen Stellung das größte Vertrauen, während wir glauben, daß dies auch mit den anderen Nationalitäten der Fall ist.

Luhrs (Holland) erklärt, daß die Holländer damit einverstanden sind. Es wird ihnen zu großer Ehre gereichen, und sie werden versuchen, ebenso eifrig zu arbeiten, wie das vorige Internationale Sekretariat. In die neuen Statuten ist an erster Stelle aufzunehmen, daß wir uns jedem Versuch, uns das Ziel zu setzen, über zu setzen, widersehen werden. In demselben Paragraphen ist die Regelung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen mit zu fordern. Die Grundlage für den Lohn ist aufzunehmen und eine Regelung der Arbeitszeit. Mehrer glaubt, daß man sich darüber einig ist, daß der Lohn kein „Familienlohn“ sei. Er muß so sein, daß eine Familie davon in gestellter Weise leben kann. In unserer modernen Gesellschaftsordnung sind wir uns über diese Frage wohl einig. Bei uns will man mit „Familienlohn“ nicht zu schaffen haben. Der Vertrag an die Internationale Klasse darf nicht zu niedrig sein. Er muß wenigstens 6 Pf. betragen. So wird unsere Internationale eine wirkliche Kampforganisation werden.

Der Vorsitzende stellt mit, daß von der schwedischen Delegation nachfolgende Resolution vorgebracht sei:

„In den internationalen Verbindungen zwischen den Gemeinde- und Staats-Mitglied-Arbeitern wiederhergestellt werden, ist es notwendig, daß ein großer Teil der früher geschlossenen Verträge im Interesse der Arbeiter verfallend werden. Deshalb müssen von Anfang an solche Verträge gekündigt werden, die nichtig sein können für die Organisationen in verschiedenen Ländern.“

Eine Frage, die zur Behandlung vorgelegt werden darf, ist die der Zentralisation der Organisationen von Gemeinde- und Staats-Mitglied-Arbeitern in den Ländern, wo solche zentralisierte Organisationen noch nicht existieren.

In den Ländern, welche schon früher dem internationalen Sekretariat angeschlossen waren, wie z. B. Deutschland, Frankreich, England, Holland, Luxemburg, Österreich, Rußland, die Schweiz, Spanien und Schweden, existieren schon beachtliche Organisationen, während teilweise in den übrigen Ländern, z. B. in Dänemark und Norwegen, die Gemeindegewerkschaften noch in verschiedenen Organisationen verstreut sind.

Die Zentralisation der Organisation der Gemeindegewerkschaften ohne Zweifel sehr vorteilhaft ist für die Bewegung in den verschiedenen Ländern ebenso wie für die gemeinschaftliche internationale Arbeit, soll es an der Aufgabe der internationalen Konferenz gelingen, sich über diese Frage auszusprechen, um als Motiv und Unterstützung zu dienen in den Verbreitungen, welche in dieser Richtung früh oder spät in den Ländern, wo noch keine selbständige Organisation besteht oder wo die Gemeindegewerkschaften in mehreren Organisationen verteilt sind, entstehen müssen.

Auf Grund des Obengesagten äußert die Konferenz den Wunsch, daß in den Ländern, wo selbständige Organisationen unter den Gemeindegewerkschaften nicht existieren, die verschiedenen Verbände, welche Gemeindegewerkschaften organisieren, tätig sein werden, um den Zusammenschluß aller Gemeindegewerkschaften in einer Organisation zu erreichen.“

Waldgren (Schweden) begründet die Resolution. Er erklärt, daß es in den Randmärkten Ländern noch eine Zahl von abgegrenzten Organisationen gibt. In Schweden und Norwegen ist man auf dem guten Wege der Zentralisation, in Dänemark aber ist die Zersplitterung noch groß. Es ist deshalb wünschenswert, die Grundlage der Internationale so auszubauen zu machen, daß die zentralen Organisationen des Bereichs öffentlicher Betriebe sich darin ausdrücken können.

Waldhoff (Zentralverband der Angestellten, Holland) weist darauf hin, daß die schwedische Resolution den Zutritt von Angestelltenorganisationen zu der Internationale verhindert. Mehrer schlägt deshalb vor, die zu wählende Statutenkommission zu beauftragen, in den verschiedenen Ländern Material zu sammeln über die Verhältnisse der Organisationen der Arbeiter zu denen der Angestellten in öffentlichen Betrieben. Dann wird näher in Erwägung angenommen werden können, welcher Internationale die Angestelltenorganisationen beitreten sollen.

Es ist nun an diese Beratungen sind von größter Wichtigkeit. Ich will darum den Rat geben, daß eine Kommission eingesetzt wird, die ein neues Statut entwerfen soll. Dieser Entwurf wird auf der

nächsten Konferenz behandelt. Was muß das Statut enthalten? Allerdings soll an erster Stelle den Interessen der Gruppen Rechnung getragen werden. Aber in dem Statut ist auch festzulegen, daß diese Internationale eine andere, eine bessere ist, als die vorige. In der Vergangenheit sind große Fehler gemacht worden, wovon wir jetzt die Folgen tragen. Das darf nicht mehr geschehen. Und deshalb muß auch in das Statut aufgenommen werden, daß dieses Verbandssekretariat mitwirken will an dem großen Freiheitskampf der Arbeiterklasse (Piffall). Redner gibt in Erwägung den Paragraphen, den die Transportarbeiter in ihr internationales Statut aufgenommen haben. Die internationalen Sekretariate müssen so starke Erklärungen werden, daß sie wieder so etwas als wir während der vergangenen fünf Jahre ertragen haben müssen, vorzukommen kann. (Beifall!)

Copigneaux (Frankreich): Wenn ich gestern von der Vergangenheit sprach, so war es, um ihr die guten Lehren für die Zukunft zu entnehmen. Es freut mich zu vernehmen, daß die Guländer bereit sind, das Internationale Sekretariat zu übernehmen. Geht es mir auch, als ich Sie erklären hörte, daß wir noch was anderes zu tun haben, als zu wirken für höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit. In diesem Verbände ist es gut zu bemerken, daß der Unterschied zwischen den Arbeitern und den Güterproduzenten verschwindet. In Frankreich schließen Arbeiter und Angestellte sich immer mehr zusammen. Ja, auch in Frankreich wollte man uns das Streikrecht entreißen. Wir haben gestreift in Paris und einigen anderen Städten. Wir lieben die tatsächliche Aktion. Der Minister drohte, uns das Streikrecht zu nehmen. Wir sagten: Herr Minister, wenn Sie das machen, werden wir an dem Tage, wo die allgemeinen Wahlen abgehalten werden, in allen Gemeinden die Arbeit niederlegen, so daß sogar die Minister sich nicht wägen lassen können. In der Zukunft müssen wir haben eine lebenskräftige, internationale Organisation des ganzen Personal öffentlicher Betriebe, der Arbeiter sowie der Angestellten. Deshalb unterstützt Redner die schwedische Resolution. (Beifall!)

Tedden (England) wies auf das englische Beispiel hin, wo Arbeiter und Angestellte aller Dienstzweige in einer Organisation für ihre Interessen kämpfen.

**Dritter Tag.**

Der Vorsitzende teilt mit, daß von Copigneaux das folgende Amendement eingereicht sei zu der Resolution der schwedischen Delegation:

„Weiter unterstützt sie jede Resolution, die bezweckt, Mittel anzugeben, die zur Erwerbung der vollkommenen Freiheit auf jedem Gebiete führen können neben der Bewirtschaftung der besonderen Interessen der verschiedenen Organisationen, und zwar mit dem Zweck, uns, abgesehen von den sofortigen Verbandsinteressen, zu einer allgemeinen internationalen Aktion zu kommen.“

Redner will Copigneaux, das Internationale Sekretariat ein better öffentlicher Betriebe beantragen. Diese Resolution dem Internationalen Gewerkschaftsbund zu übermitteln, zur Umstellung an die verschiedenen angeschlossenen gewerkschaftlichen Landeszentralen und zur Ausführung.

Untroever (Belgien) erklärt, daß das Internationale Sekretariat ein Zentrum werden der internationalen Aktion, muß man bereit sein, die dafür benötigten finanziellen Opfer zu bringen. Redner tritt für einen Beitrag von 10 Centimes pro Mitglied und Jahr ein, das gibt eine Einnahme von 43.000 Fr. pro Jahr. Dann wird man allerdings ein achtbares Personal anstellen können. Redner empfiehlt das französische Amendement zu der Resolution.

Die Skandinavier erklären, daß die Resolution eine gemeinschaftliche Resolution der drei skandinavischen Delegationen sei. Van den Vennert (Belgien) betont, ebenso wie die vorhergehenden Redner, die Notwendigkeit der Einheit der Arbeiterklasse, und ihre Bildung, damit sie imstande werde, die Leitung der Welt in die Hand zu nehmen. Zu bedauern ist die Verhinderung zwischen den Arbeitern und Angestellten.

Robb unterstützt ebenfalls die skandinavische Resolution, um eine einheitliche Organisation zu bilden. Unerkennbarlich müssen wir eintrien für unser Streikrecht. Ferngegenüber müssen wir uns bewußt sein eines großen Verantwortlichkeitsgeföhls der Gemeinshaft gegenüber. Das Streikrecht darf nur als letztes Mittel angewendet werden. Auch die Frage der Sozialisierung muß ins Auge gefaßt werden. Weiter ist eine kräftige Entwicklungsarbeit notwendig, um bei den Arbeitern, neben revolutionärer Stimmung, tatsächliche Einsicht zu bilden.

Noordhoff erörterte einige Amendements zu der skandinavischen Resolution, um die Aufnahme Hoffenbetruhter Angehörigen in die neue Internationale zu ermöglichen und zu fördern.

Der Vorsitzende zog aus den Beratungen den Schluß, daß man sich im allgemeinen darüber einig ist, daß die Internationale sich nicht beschränken soll auf die Angelegenheiten des Berufs, sondern zusammen mit der ganzen internationalen Gewerkschaftsbewegung sich auf allgemeines wirtschaftliches Gebiet beziehen soll. Am besten ist darum der Rat von Finnern, die entsprechende Klausel aus dem Statut der Internationalen Transportarbeiterföderation zu übernehmen. Dofand ist bereit, das Internationale Sekretariat zu übernehmen. Was den Beitrag betrifft, so wird er mindestens 8 Cent pro Mitglied und Jahr betragen müssen. Das

gibt eine Summe von 12.000 Gulden pro Jahr. Wenn dies nicht genug ist, werden wir zu dem Entlohn von Extra-Verträgen kommen müssen. Redner erklärt sich für die skandinavische Resolution und die Amendements Noordhoff. Neben den Statuten ist ein Aktionsprogramm aufzustellen.

Norgreen sagt, daß die Resolution die Absicht hat, festzustellen, daß die Anstellensorganisationen der internationalen Standpunkt einnehmen sollen. Deshalb muß für die Angestellten in unserer Organisation Platz sein. Mit „Angestellte“ meine ich nicht die Direktoren von Betrieben usw., die eigentlich Unternehmer sind. Sie gehören nicht zu uns. Aber übrigens soll es in allen Ländern eine Organisation geben von Arbeitern und Angestellten aller Dienstzweige entweder der Gemeinde oder des Staates. Der Plan Copigneaux, diese Resolution allen Ländern anzukündigen, hat meine Sympathie. Das kann die Einheit der Organisation und der Aktion nur stärken. Angesichts des Beitrags ist es wohl richtig, daß die skandinavische eine große Schwierigkeit enthält. Vielleicht können wir den deutschen Genossen einen Kredit verschaffen. Der Verlegung des Internationalen Sekretariats nach Dofand stimmen wir zu. Auch wir Skandinavier halten an unserm Streikrecht fest. Aber ein Streik des Personals öffentlicher Betriebe ist eine Sache, die vorsichtig anzuwenden ist. Wir müssen dabei immer sehr verständig sein und nicht nur unseren Geübten Rechnung tragen. (Beifall!)

Dedmann erklärt, daß die Deutschen ohne Vorbehalt der Verlegung des Internationalen Sekretariats nach Holland zustimmen. Wir wollen 5 Pf. Beitrag zahlen, jedoch nach dem heutigen Werte, sonst wird es uns zu teuer. Wir würden dann statt 12000 M. über 60.000 M. zahlen müssen. Das geht zu weit. Diese Internationale wird doch nicht daran mitzun wollen, einen Raubzettel auf das Deutsche Volk zu unternehmen.

Untroever (Belgien): Wir beabsichtigen keineswegs, die tiefe Wunde Deutschlands zu berühren. Wir sind bereit zu bestimmen, daß Beitrag zu zahlen ist nach dem Nominalwerte des Geldes in jedem Lande.

Hierauf wurde beschlossen: 1. Eine Kommission einzusetzen, welche das Statut und das Aktionsprogramm für die neue Internationale entwerfen soll. Die Kommission wird bestehen aus einem Delegierten jedes angeschlossenen Landes. 2. Den Beitrag festzusetzen auf 6 Pf. pro Mitglied und pro Jahr, berechnet nach dem Nominalwerte des Geldes in jedem Lande. 3. Den Sitz des Internationalen Sekretariats zu verlegen nach Dofand. 4. Das Provisorische Internationale Bureau zusammenzusetzen aus der holländischen Organisation unter Vorsitz von Van den Vennert, bei belangreichen Angelegenheiten die Übernahmen der Statutenkommission einzuziehen. 5. Den Perioden über diese Konferenz in den verschiedenen Sprachen drucken zu lassen.

Auf diese Beschlüsse wurde einstimmig gefaßt.

Dedmann (Deutschland) empfahl während der Wahl R. van Ginte für die Amt des Internationalen Sekretärs. Van Ginte hielt es nicht für notwendig, dieses Amt anzusehen. Mit allen Kräften werde er für die Internationale arbeiten. Er hat mit der Wahl der angeschlossenen Organisationen. Er dankt Robb für alles, was er im Interesse der internationalen Organisation geleistet hat. Auch der deutsche Verband, der öfters Geld und Zeit zur Verfügung stellte, hat ein Recht auf unsere Anerkennung. (Beifall!)

Auf die Tagesordnung für dann die Resolution der Skandinavier samt den Amendements Noordhoff.

Copigneaux (Frankreich) begründet hierzu sein oben wiedergegebenes Amendement.

Die Resolution wird einstimmig angenommen unter Vorbehalt, daß anstatt der Bitte um Ausführung den gewerkschaftlichen Landeszentralen nur Mitteilung davon gemacht werde.

R. van Neurs (Holland) erstattet hierauf den Bericht der Revisionskommission.

R. van Neurs (Holland) schlägt dann vor, daß der Beitrag an die Internationale vom 1. Juli ab bezahlt werden soll. Einstimmig wird demgemäß beschlossen.

Untroever (Belgien) dringt auf möglichst baldige Herausgabe eines Bulletin, das angeben soll, was in den verschiedenen Ländern geschieht ist.

Die Herausgabe wird beschlossen.

Der Vorsitzende drückte im Schlußwort die Freude aus, daß das Vertrauen der Eröffnungsrede zur Wahrheit geworden. Es hat sich herausgestellt, daß es mehr gibt, was uns vereint als das, was uns scheidet. Die Einstimmigkeit, womit die Beschlüsse gefaßt worden sind, beweist das. Wir gehen jetzt zurück nach den verschiedenen Ländern und Redner ist überzeugt, daß der Geist der Einheit und Solidarität, der hier geübt hat, von den Anwesenden gebracht wird zu den Arbeitern öffentlicher Betriebe in den verschiedenen Ländern, damit unsere Internationale wachse und blühe. Redner beendet sein Schlußwort mit dem Ausruf: Es lebe die Internationale der Arbeiter öffentlicher Betriebe!

mindestens 8 Cent pro Mitglied und Jahr betragen müssen. Das

### Die weisen Stadtväter von Braunschweig.

Der Abschluß eines Tarifvertrages hat in keiner Stadt unseres Landes Hannover sowie Schwelmigern gemacht wie in Braunschweig. Ein halbes Jahr brauchte man dazu. Und erst eine Anfrage beim Vorstand des Deutschen Städtetages, ob die in den Bestimmungen enthaltenen Bestimmungen auch in Braunschweig durchgesetzt werden müssen, hat die Stadtverwaltung veranlaßt, mit dem Verband einen Tarifvertrag auf Grund der Richtlinien abzuschließen!

Bei den Verhandlungen über den Tarifvertrag wurde schon klar, wie „schief“ man in Braunschweig denken kann. Bei dem Punkt: „Landesgesetzliche oder behördlicherseits oder von der Stadtverwaltung angeordnete Feiertage dürfen nicht vom Wochenlohn gelöst werden“, erklärte ein Stadtvater, der als Jurist noch besonders gerissen ist: „In Braunschweig haben wir keine landesgesetzlichen Feiertage. Die wir haben, sind reichsrechtliche und hier sehr nur landesgesetzliche. Ergo, kommt die Sache für uns nicht in Frage.“ Weiter heißt es: „Weiter würde der Verbandsvertreter befragen, was behördlich angeordnete Feiertage wären? Die Stadtverwaltung ist besonders genannt und kann nicht gemeint sein. Zweifelslos haben wir einwandfrei bewiesen, wie gründlich man in Braunschweig ist. Man heißt es weiter in den Paragraphen, daß diese Feiertage nicht vom Wochenlohn gelöst werden. Da atmeten die Herren auf und erklärten: „Ja, was streiten wir uns über einen Punkt, der für uns gar nicht in Frage kommt. Wir haben ja nur Stundenlöhne und hier heißt es ausdrücklich Wochenlöhne. Um zu dieser weisen Erkenntnis zu kommen, muß man erst sozialdemokratischer Stadtvorstand in Braunschweig werden. Die Richtung ist dabei nicht ausschlaggebend. Die Weisheit besitzen die S. P. D. sowie die U. S. P. D. Der Oberbürgermeister wunderte sich, wie die Gauleitung den von einem an exponierter Stelle stehenden U. S. P. D. Mann ausgesetzten Tarifvertrag nicht abschließen will. Zur Beurteilung der Stimmung in Braunschweig ist das immerhin von Bedeutung.“

Der Lohn betrug von April bis 30. September 1919 1,35 M. für ungelernete, bis 2 M. pro Stunde für Handwerker. Der Vertrag wurde rechtzeitig geschlossen und gefordert: für Handwerker, Feinarbeiter und geprüfte Techniker 2,35 M., für angelernte Arbeiter 2,20 M., für ungelernete Arbeiter 1,90 bis 2 M. pro Stunde. In Anbetracht der gewaltigen Teuerung für eine Großstadt sind das gewiß keine unbilligen Forderungen. Am nächsten Hannover bestanden diese Löhne bereits seit 1. Juli und sind ab 1. Oktober wesentlich darüber hinaus erhöht. Aber was erklärten die Arbeitervertreter den städtischen Arbeitern? Wir können un-

möglich durch die steigenden Löhne die Stadt finanziell zugrunde rufen. Es muß ein mal Einhalt geboten werden.“ Es wird den Arbeitern leider nicht verraten, wie sie es fertig bringen sollen, mit den jetzt bewilligten Löhnen ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Wie ist haben wir früher erklärt: „Ihr löst den Arbeiterschuldig werden, dann übergebt ihr ihn der Feind!“ Ja, aber wovon sollen die städtischen Arbeiter bei diesen niedrigen Löhnen leben? 1,90 M. für ungelernete und 2,10 M. pro Stunde für gelehrte Arbeiter sind bewilligt. Dann besteht noch eine Lohnklasse auf dem Papier mit 2,20 M. Es kommt wohl kaum ein Tugendbanaus, daß diese Löhne bekommt. Unsere Kollegen hatten schon einmal diese ungenügenden Löhne einstimmig abgelehnt. Die von der Gauleitung beantragten weiteren Verhandlungen haben zu keinem besseren Ergebnis geführt, obwohl von den ursprünglichen Forderungen erheblich abgesehen war. Die neuen Verhandlungen brachten uns ebenfalls einig aus Ziel. Die städtischen Kollegen haben auch die von der Gauleitung gemachten niedrigeren Vorschläge abgelehnt. Glauben die Herren, daß damit die Sache erledigt ist? Auch die städtischen Arbeiter haben bei der Abstimmung dafür gestimmt, daß auch der letzte Schritt getan werden muß. Den Anregungen der Gauleitung folgend, haben sich die Kollegen damit einverstanden erklärt, den instanzmäßigen Weg zu gehen. Zunächst zum Schlichtungsausschuß, denn, wenn da nichts erreicht wird, zum Zentralausschuß nach Berlin. Und als letztes Mittel werden die Kollegen auch nicht vor dem Streik zurück, wie die Herabstimmung her zu gezeigt hat. Ja, die Herren Stadtväter kriegen sich schon damit, daß im Falle eines Streiks die Technische Nothilfe eintritt. Für Herren, wie ich nicht mit dem Feuer! Wir städtischen Arbeiter haben in der Technischen Nothilfe noch nichts anderes erblickt, wie die Schaffung einer Streikrohrgarde. Aber so offen und brutal wie in Braunschweig hat man noch nicht ausgesprochen, zu welchem Zweck die Technische Nothilfe geschaffen ist.

Unser wird gesagt, nur die Arbeit kann uns retten. Diese Behauptungen sollten auch die Stadtväter in Braunschweig begründen. Die Arbeiter können aber nur arbeiten, wenn sie sich auch die nötigen Nahrungsmittel kaufen können. Eine solche, ausgegrenzte Arbeiterschaft kann nichts leisten. Bei diesen Löhnen sind aber die Arbeiter zum weiteren Leben verurteilt. Nicht der gegenwärtige Stand der städtischen Finanzen, sondern das Wohl und Wehe der arbeitenden Masse ist in erster Linie zu beachten. Eine gute gesunde, kräftige Arbeiterschaft kommt nur auf dem jetzigen Stand nicht heraus. Hier wollen auch die städtischen Arbeiter kämpfen müssen. Aber die Grundlage dafür muß geschaffen werden. Daher sind die im September geforderten Löhne das mindeste, was bewilligt werden muß. F. M.

### Kohlenforschung und Kohlenverwertung.

Die schwer belastete deutsche Wirtschaft wird in der Zeit nach dem Friedensschluß noch mehr als während des Krieges gezwungen sein, die Naturschätze des eigenen Landes planmäßig und sparsam zu bewirtschaften und aufs äußerste auszunutzen. Besonders Augenmerk wird hierbei den kohlenreichen Deutschlands zuzuwenden sein. Denn gerade für die „Schwarzen Diamanten“ hat die Fortschreibung der letzten Zeit Ergebnisse gewonnen, die heute schon, und mehr noch in Zukunft, bedeutende wirtschaftliche Folgen verheißen.

Ueber die chemische Natur der Kohle ist noch recht wenig bekannt. Es ist sicher, daß gar keine Kohle rein, elementaren Kohlenstoff enthält. Die Kohlen stellen vielmehr ein kompliziertes Gemenge verschiedener Verbindungen des Kohlenstoffes mit Wasserstoff und Sauerstoff dar, an denen ferner noch Stickstoff und oft auch Schwefel teilhaben. Durch Umwirkung chemischer Agentien konnte die Natur dieser Verbindungen bisher nicht aufgearbeitet werden. Größer war der Erfolg, als Kohle physikalischen Einwirkungen unterworfen wurde: dem Erhitzen bis zur Destillation, der Erstickung mit Sauerstoff und Kohlenstoff. Aus dem komplizierten Gemenge „Kohle“ lassen sich so einzelne Bestandteile abtrennen. Die Destillation der Steinkohle ist mit einer Sache, die industriell schon lange geübt wird, hierbei wird bekanntlich außer Leuchtgas und Ammoniak der Steinkohlenteer gewonnen, der zahlreiche aromatische Verbindungen, so das Naphthalin und Anthracen enthält und das eigentliche Ausgangsmaterial der Farbstoffen- und Heilmittelindustrie bildet. In den Retorten bleibt als Destillationsrückstand der Koks zurück. Als nun im Laboratorium die Destillation unter milderen Bedingungen, vor allem bei tieferer Temperatur (450 bis 550 Grad) durchgeführt wurde, ergab sich die überraschende Tatsache, daß in dem so gewonnenen „Tieftemperaturteer“ die oben genannten Verbindungen überhaupt nicht enthalten waren. An ihrer Stelle fanden sich andere Stoffe, nämlich Verbindungen aus der Gruppe der Naphthene und Paraffine. Ähnliche

Resultate ergab auch die Extraktion der Kohle mit Lösungsmitteln unter Druck. Und hier beginnt das außerordentliche wirtschaftliche Interesse der Sache.

Naphthene und Paraffine sind nämlich die hauptsächlichsten Bestandteile des Petroleum. Nun wächst aber der Bedarf an den Produkten der Petroleumindustrie — Benzin, Leucht-, Treib- und Schmierölen — ständig. Alle diese Produkte lassen sich nach den obigen Befunden nunmehr auch durch Destillation von Kohle bei niedriger Temperatur, durch „Tieftemperaturdestillation“, gewinnen. Dadurch bietet sich nun die Möglichkeit, die Gewinn der obigen Produkte durch Aufkauf einer Industrie des Interesses (dieser für jetzt vorrangig) verdrängt neuerdings die Bezeichnung Tieftemperatur überflüssig zu machen. Die große Bedeutung einer solchen Emancipation vom Ausland gerade für die deutsche Wirtschaft liegt auf der Hand.

Von der Möglichkeit zur Wirklichkeit ist freilich noch ein gutes Stück Weges. Die Zurechtbringung geeigneter Verfahren für die Erstickung hat viel Mühe und viel Vergeß gekostet und ist noch im Stadium der Extraktion der Kohle mit Lösungsmitteln kann durch „Anschließen“ ergeblicher gemacht werden, das heißt durch vorheriges Erhitzen (auf 600 Grad) und rasches Abdampfen (abgedampft) für das technische Problem der Destillation der Kohle — es ist derzeit das viel wichtigere — dürfte das folgende Prinzip eine brauchbare Lösung darstellen: als Retorte für die Destillation dient eine dreifache Trommel aus Eisen. Durch sie wird ein Strom überhitzten Wasserdampfes durchgeleitet, der Gas und Teerdampf kontinuierlich aus der heißen Retorte entführt. Die Temperatur wird auf etwa 500 Grad gehalten. Diese tieferen Temperaturen bilden ja den prinzipiellen Unterschied gegenüber der gewöhnlichen Arbeitsweise und durch Überhitzung des Interesses entsteht ebenfalls erst der alte Steinkohlenteer.

Die wirtschaftliche Rentabilität des Verfahrens ist natürlich aufs engste an die Verwendbarkeit des zurückbleibenden Koks gebunden. Anfangs zeigte sich besonders bei der Steinkohle, daß der erstellte

### Freies Spiel der Kräfte.

In Nr. 23/24 der „Sozialistischen Monatshefte“ bringt Rudolf Biffert Ausführungen zu seinen eigenen Gedanken, die er auf dem Parteitag in Weimar dahin ausklingen ließ, daß noch auf lange Zeit hinaus Schwabens bei uns Außenmeister bleiben werde. Leider haben sich die Verhältnisse, die diesem Gedanken zugrunde liegen, noch weiter verschlechtert, die sich u. a. auch in der deutschen Rente äußern. Indem wir von dem Gedanken ausgehen, daß die Rente keineswegs ein getreues Spiegelbild der wirtschaftlichen Verhältnisse eines Landes darstellt, müssen wir jedoch stets im wirtschaftlichen Auslandsverkehr mit Hilfe der Rente kalkulieren. Bei den Wirtschaftlichen Annehmlichkeiten wurde eine Zusammenstellung des Wertes unserer Mark gebracht, die infolge ihrer Einfachheit das Steigen, besonders das Sinken, klar wiedergibt. So u. a. konnten wir für 100 Mk. erhalten:

am	in Zürich	in Kopenhagen	in Amsterdam
1. 10. 1918	86,50 Francs	52,75 Kronen	32,00 Gulden
2. 1. 1919	61,—	47,—	29,40
1. 4. 1919	44,75	38,75	22,40
1. 7. 1919	39,25	31,50	18,97
18. 9. 1919	19,25	18,—	9,50
29. 9. 1919	24,53	20,67	11,89
10. 10. 1919	20,92	17,52	9,79
15. 10. 1919	20,25	16,78	9,54

Daraus ergeben wir den Wert unserer Mark und wissen, wieviel wir für die von uns ausgeführten Waren auf unsere Preise erhalten. Dagegen mußten wir zahlen für Waren, die wir aus dem Auslande beziehen und die einen Wert hatten von:

am	100 Francs in Zürich	100 Kronen in Kopenhagen	100 Gulden in Amsterdam
1. 10. 1918	145,99 Mark	189,58 Mark	312,50 Mark
2. 1. 1919	163,94	212,77	340,14
1. 4. 1919	223,46	272,10	446,48
1. 7. 1919	254,78	317,46	535,47
18. 9. 1919	319,49	355,68	602,63
29. 9. 1919	347,25	434,65	711,—
10. 10. 1919	478,—	570,75	921,—
15. 10. 1919	495,50	593,75	1048,50

Daraus ergeben wir, daß Waren zum Preise von 100 Gulden am 18. September 1919 von uns mit 1052,63 Mk. bezahlt werden mußten, 11 Tage früher jedoch nur 841 Mk. gefordert wurden und

Koks nicht so dicht und fest war, wie es besonders für häutenmännische Zwecke erforderlich ist. Es blieb vielmehr ein sehr mürbes, zerreibliches „Halbkoks“ zurück. Es wird seither aber in dieser Hinsicht beträchtliche Fortschritte gemacht worden. Aber selbst wenn es nicht gelingt, einen unmittelbar verwendbaren Koks zu gewinnen, kann das Verfahren immer noch sehr rentabel sein, wenn es mit einem Generator verbunden arbeitet. Der noch heiße Halbkoks wird einfach ununterbrochen einem Gaserzeuger zugeführt, der ihn unter Bildung von Generatorgas verzehrt. Für Braunkohle gilt diese Schwierigkeit übrigens kaum. Welche Ausbreitung der Ureterindustrie gewinnt, wird von verschiedenen örtlichen und materiellen Verhältnissen abhängen. Wo Erdöl reichlich im Lande ist, wird das Verfahren ganz überflüssig sein. Ebenso wird es dort sich nicht einbüßern können, wo auf die Herstellung häutenmännischen Koks und des „alten“ Steinkohlenters hingearbeitet wird. Aber schon bei der Verwertung des Steinkohlenabfalls, der sogenannten Heinen Kohle, wird die Uretererzeugung ein dankbares und bisher vom guten Teil ganz ungenütztes Material vorfinden. Werden doch zum Beispiel jene beträchtlichen Mengen Steinkohle, die als Abfall bisher überhaupt nicht zutage gefördert wurden, auf etwa 15 Proz. der Förderung geschätzt! Die reichste Ernte aber wird der neuen Industrie dort beschieden sein, wo sie Kohle in Arbeit nimmt, die bisher als minderwertig, ja für viele Zwecke geradezu als unbenutzbar galt, bei der Verletzung von Heiner bituminöser, das heißt terreicher Kohle, der sogenannten Braunkohle. Gruben mit Kohlen solcher Art werden durch die Tiefenerzeugung gut verwertbar werden. Folgende Zahlen, die in der letzten Jahresversammlung der Society of chemical Industry Evans gebracht hat, lassen Umfang und Bedeutung der Sache gut erkennen. Von 265 Millionen Tonnen Kohle, die 1916 in England gewonnen wurden, entfielen 60 Millionen Tonnen auf Heine bituminöse Kohle, die dazu verwendet werden könnten, das Land von der Einfuhr flüssiger Brennstoffe unabhängig zu machen. Für Deutschland sind aber die relativen Zahlen noch frappanter.

10 Tage darauf wieder 1048,50 Mk. Die Friedhoffnungen, die Revolution, die Streiks und auch die Verkehrserschwerungen verursachten wohl ein Sinken des Wertes unserer Mark, in erster Linie aber ist ausschlaggebend, wieviel wir vom Auslande an Waren beziehen wollen oder müssen. Nun sagte der Hamburger Handelskammerpräsident und Großkaufmann Wittboefft, die Tendenz aller Märkte sei einer Wiedewachung geneigt. — Auch sind Leder und Baumwolle noch recht hoch im Preise. Trotzdem müssen die Preise sich nach Angebot und Nachfrage regulieren. Alle behördlichen Einfuhrverbote der minder nötigen Artikel können nicht im entferntesten das erreichen, was wir durch eigene Regulierung unseres Bedarfs an Auslandswaren schaffen würden. Der Tiefstand des Marktwertes verursacht die hohen Preise für Wolle und Leder. Folgendes ist es möglich, daß für uns, für uns selbst dringend notwendigen Stoffe vom Auslande richtig hohe Preise gezahlt werden. Ein Ausfuhrverbot würde hier dasie bewirken, wie die Einfuhrverbote für andere Waren, nämlich, man würde die Verbote umgekehren. Tak hierbei die Konfaktur, Angebot und Nachfrage immer wieder die Verteuerung und Verbilligung des Gewerts die richtunggebende Rolle spielt, ist nicht abzuleugnen, trotzdem gewisse Finanzgebaren mitwirken können. Dafür gibt es als Beispiel folgendes: Der holländische Exporteur verkaufte an den deutschen Importeur für 1 Million Gulden Kaffee am 1. August 1919. Derselbe Kaffee wurde unbewegt vier Wochen später, am 1. September 1919, für 900.000 Gulden zurückverkauft. Scheinbar ein Schaden von 100.000 Gulden. Tatsächlich besaß der deutsche Kaufmann am 1. August 1919 (1.000.000 Gulden gleich) 6504.000 Mark, erhielt aber infolge Verminderung des Marktwertes trotz 100.000 Gulden Schaden (800.000 Gulden am 1. September 1919 gleich) 7228.908 Mk. Wenn nun die in Hannover nach dem Auslande gewanderte Mark dort nur 10 Pf. Wert hat, muß im Auslande für ausländische Waren im Werte von 10 Pf. mindestens 1 Mk. bezahlt werden. Eine Zigarette in Holland mit 3 Pf. eingekauft kostet in Deutschland mit Versandkosten und Händlerverdienst 35 bis 40 Pf. Dieses in kleinen Zahlen. Tiefender spricht aber die Einfuhr unserer notwendigen Lebensmittel. Nur 200 Millionen nötige Waren eingeführt, können nur dann ohne Wirkung auf den Marktwert, wenn wir für 2 Milliarden Waren ausführen können. Das Ausland muß von uns mehr Waren bekommen können, als im Auslande Papiermark vorhanden sind, dann wird die Mark höher bewertet und die Einfuhrwaren billiger. Deshalb kein „freies Spiel der Kräfte“, sondern planmäßiges Einordnen aller Einzelwirtschaft in die deutsche Gesamtwirtschaft.

Der Steinkohlenteer der tiefen Temperatur liefert vornehmlich Schmieröle, der Braunkohlenteer läßt sich vorteilhaft auf Paraffin und Treiböle verarbeiten. Aus Braunkohlenteer lassen sich ferner durch neuerliche Destillation unter Druck Benzine erzeugen. Als Nebenprodukte der Kohledestillation kann übrigens in noch höherem Maße als bisher Ammoniak gewonnen werden, der weiterhin zu Amorsulfat und Chilisalpeter verarbeitet wird (letzteres durch Oxidation). Ammoniumsulfat, Chilisalpeter, Leuchtöle, Schmieröle, Paraffin und Benzin bezog Deutschland im Jahre 1913 für 361,5 Millionen Mark aus dem Auslande! Kürzlich aber wurde in „Technik und Wirtschaft“ berechnet, daß man bei Vergasung auch nur der halben Braunkohlenerzeugung des Jahres 1913 allein Benzin und Öle von annähernd dem gleichen Werte gewinnen könne. Und schon im letzten Jahre lieferten in Deutschland die Braunkohlenerzeugungsanlagen etwa 300.000 Tonnen Ureter. Und nicht nur in Deutschland, sondern auch in England wächst die neue Industrie stetig. Ueberraschend schnell hat die Industrie Ergebnisse der Forschung in materiellen Gewinn umzusetzen verstanden. Auch für Deutschland ist die Uretererzeugung Bedeutung gewonnen; insbesondere wäre zum Beispiel für die Zillingsdorfer Kohle eine Tiefenerzeugung in Erwägung zu ziehen.

In dem gewaltigen Problem der rationellsten Verwendung der Kohle beleuchten die vorstehenden Mitteilungen nur einen Ausschnitt. Selbst doch das Problem der besten Ausnutzung unserer Brennstoffe verleiht die „brennendste“ Frage unserer künftigen Wirtschaft in technischer Hinsicht. Gegenwärtig treiben wir mit dem kostbaren Material mögliche Verwässerung: a. Kleine, mit Kohle geheizte Feuerstätten zehren nicht nur alle in der Kohle enthaltenen wertvollen Nebenprodukte, Ammoniak, Teer und Schwefel, sondern mühen ebendies auch nur einen verschwindend kleinen Teil des Heizwertes der Kohle aus. Ökonomischer ist es schon, die Kohlen vor der Verwendung zu „entgasen“. Die Entgasung wird durch

**Aus Politik und Volkswirtschaft**

**Politisches.**

Ein Holländer über Deutschland. Der holländische Sozialist R. Liege n, der während des Krieges die Taktik der deutschen U. S. D. billigte, hat jüngst Deutschland bereist. Er gibt nun in dem Amsterdamer Blatt „Het Volk“ eine Darstellung seiner bei dem gewonnenen Eindrucke. Wir geben daraus wieder: „Das deutsche Volk hat sein Gleichgewicht verloren. Es sieht keinen Ausweg und die kleineren überlegenen Klasse hat es den Gleichgewichtszustand jemandes angenommen, der denkt: es ist nun doch alles zum Teufel, komme was wolle, aber laß mich selbst möglichst in Ruhe. Es ist nicht ausschließlich eine Frage von Gutm und Bösem; ich möchte beinahe sagen: es ist nicht in der Hauptsache die Frage von Gutm und Bösem, die materiell genügend versorgt sind, sind wenigstens wenigstens unglücklich gegen alles und gegen alle gütlich, wie der arme Arbeiter. Es herrscht ein Geist der Feindschaft von allen gegen alle. Hier weht der Wind des Bürgerkrieges, der zum Bürgerkrieg führen muß, wenn die Dinge nicht umkehren und das Vertrauen in die Zukunft nicht wiederkommt. Unter diesen Umständen ist eine starke Regierung erforderlich, die weiß, was sie will, und gesteht auf das Vertrauen der Masse oder wenigstens einer großen Klasse, die sich eintrifft. Aber eine starke Regierung kommt nicht dadurch zustande, daß einige tüchtige Kerle das Ruder in die Hand nehmen. Dazu ist auch eine bestimmte Meinung im Volke notwendig. Dies muß nicht allein das Vertrauen haben, daß die Personen gut ausgewählt sind; es muß auch den Glauben haben an die Möglichkeit, daß die Masse in Ordnung zu bringen ist. Es ist aber, als ob gar kein Volk mehr vorhanden wäre. Es gibt nur noch Individuen, die ausschließlich nur noch an sich selbst denken. Es herrscht ein Minimum von Gemeinschaftsinn und ein Maximum von Selbstsucht. Es herrscht sich von selbst, daß diejenigen, die die Mittel besitzen, um sich andere ökonomisch zu unterwerfen, diesen Zustand auf beste auszunutzen können und das auch nach Kräften tun. Tagelang gibt es nur ein Rettungsmittel: eine geschlossene arbeitende Arbeiterklasse, die ihre ökonomische und politische Macht gebraucht und die gesellschaftliche Ordnung und die nationale Wiederherstellung in die Hand nimmt. Aber die geschlossene Arbeiterklasse ist nicht vorhanden. Der Geist der Anarchie geht auch unter dem Proletariat um, würde Erreiß hören nicht auf, ihre Autonomie führt zu Gewalttaten, denen die Regierung entgegengetreten muß, da die Organismen der Menschen nicht in ihrer Hand haben. Wie es auch sei, das Volk ist durchkreuzt von einem anarchischen Geist. Dies ist zum Teil auch eine Reaktion gegen den früheren Polizeistaat. Ein Volk, das sich in einem solchen Geisteszustand befindet, duldet keine starke Regierung, oder die Regierung muß sich ihre Kraft wieder schaffen durch Unterdrückung, und das wäre dann eine Zurückkehr zu dem früheren

Zustand. Daß also die republikanische Regierung eine ziemlich schwache Regierung ist, liegt nicht an den Personen, sondern in der Art der Sache. Die Schwäche aber, das Gefühl der Unsicherheit, das dadurch entsteht, sowohl bei der Regierung selbst wie im Volke, verursacht eine Nervosität, die schon für sich eine Gefahr ist. Dies ist denn auch in der Tat der stärkste Eindruck, den Berlin gibt: die Stadt ist nervös. Und wie alle stark nervösen Naturen ist sie geneigt, von einem Extrem ins andere zu fallen. Die wilden Streiks sind ein Symptom davon, die krankhafte Sucht nach preileindenden Vergnügungen sind ein anderes Symptom. Die jugendliche Eitelkeit, die Unvorsichtigkeit in den Sparmaßnahmen, die giftige Sprache der Antisemiten, das Mißtrauen gegen jeden und jedes, die tolle Geldverleumdung auch von Deutschen, die wirklich nicht über einen unerschöpflichen Geldbeutel verfügen -- das alles sind Erscheinungen derselben Art. Die Nervosität ist auch in Regierungskreisen zu Hause. Auch dort das starke Gefühl der Unsicherheit, das häufig zu Taten führt, die bei ruhiger Überlegung anders ausfallen würden. Nozkes Regiment der starken Faust wird von vielen mißbilligt als nicht hineinpaffend in die demokratische Regierung. Jeder der heute Regierenden sieht diese als die beste an, die man nicht preisgeben darf, da so bitter wenig nötig ist, um das Land wieder in Feuer und Flamme zu setzen. Tatsache ist es, daß es Nozke stets wieder gelingt, jede auch noch so kritische geäußerte Versammlung umzulenkten. Dafür, daß er sein Wort annehmbar zu machen versteht, spricht es, daß er stets wieder seine Hörer zu überzeugen weiß, daß sein Auftreten durch die Tatsachen begründet ist. -- Das Unangenehme ist die Lage der Unabhängigen. Die Leiter der deutschen Unabhängigen sehen ihre Sache düster an. Eine starke antiparlamentarische Strömung kriecht an der einen Seite, und auf der anderen ist eine ziemlich starke Gruppe geneigt, wieder mit der Mehrheitspartei in Fühlung zu kommen. Aber worüber alle eins sind, ist dies, daß weder der eine noch der andere Standpunkt eingenommen werden kann, ohne daß die Partei auseinanderfällt. Der linke Flügel steht sehr dicht bei den Spartakisten, der rechte noch näher bei Scheidemann, und die mittlere Gruppe unter Hilferding führt am allermeisten unerschütterlich. Solch eine Stellung bringt unermüdlich eine Kollision mit sich. Während des Krieges haben die Unabhängigen ein gutes Werk geleistet, ihnen kommt die Ehre zu, den Friedenswillen in Deutschland in der großen Masse unwiderstehlich gemacht zu haben. Aber nun die Zeit des Wiederaufbaues gekommen ist, formen sie keine Einheit und keine Macht. Ich bekam stark den Eindruck, daß die bedeutendsten Führer über die Politik der Mehrheitspartei gütlicher denken, als sie es öffentlich sagen. Oder besser, sie erkennen, daß eine ganz andere Politik wohl wünschenswerter, aber nicht möglich ist. -- Wiegen hat jedenfalls darin recht, die Einigkeit der Arbeiterklasse muß auf gewerkschaftlichem Gebiete erhalten, auf politischem erlösch werden. Von ihr hängt die Wiedergelung Deutschlands zum großen Teil ab.

Erhitzen der Kohlen in den Kokereien und Leuchtgasanstalten vorgenommen; der Prozess läuft darauf hinaus, daß aus der Kohle die Hauptmenge der flüchtigen Bestandteile, Leuchtgas, Ammoniak, Teer, zum Teil auch Schwefel, ausgetrieben und gesondert verwendet werden, während erst der zurückbleibende Koks zum festen Brennstoff bestimmt ist. Aber auch die Entgasung der Kohle und Verwendung von Koks gekautet noch immer keine völlige Ausnützung des Kohlestoffes. Übering veranschlagt der jährlichen Verlust der deutschen Industrie, der als Wärme im Rauch der Schornsteine verloren geht, auf 200 Millionen Mark. Und so treten zahlreiche Gelehrte, Techniker und Erfinder dafür ein, daß wir uns nicht mit der Entgasung der Kohle begnügen sollen; auch Koks soll nur soweit verwendet werden, als dies für bestimmte Sonderzwecke (Verhüttung!) unumgänglich erscheint; die gesamte übrige Kohlenförderung aber soll nach vorheriger Entgasung der „Vergasung“ unterworfen werden. Darunter versteht man die Arbeitsweise, nach welcher beim Koks nicht festgeschloßen wird, sondern dieser durch weiteres Erhitzen in Gegenwart von Luft und Wasserdampf völlig in brennbares Gas verwandelt wird. Die charakteristische Apparatur der Leuchtgasfabrikation ist die Batterie verhältnismäßig kleiner Retorten. Die „Vergasung“ dagegen arbeitet meist nur mit den Generatoren, das sind mächtige, hohe Schachthöfen, die für Kohle- oder Kokszufuhr, Verbrennung und Gasableitung entsprechend eingerichtet sind. Das so gewonnene Gas -- zum Unterschied von Kokerei- und Leuchtgas -- heißt es die allgemeine Bezeichnung Generatorgas oder Wassergas -- kann nun entweder selbst durch Leitungen den Verbrauchern zugeführt werden oder auf dem Wege über Gaskraftmaschinen vorher zur Erzeugung von Elektrizität verwendet werden. Die speziellen technischen Pr. zeme des Verfahrens sind von verschiedenen Erfindern bereits brauchbar gelöst worden; so von Professor Straube in Wien („Doppelgas“), von G. A. Besenfelder („Vermasgas“), von der Tellmid-Fleischer-Gesellschaft („Trigas“) und anderen. Die grundsätzliche, allgemeine Einführung solcher Verfahren würde Er-

sparnisse ermöglichen, deren Betrag so riesig ist, daß er auch bei vorsichtiger Schätzung phantastisch erscheinen muß; diese Ersparnisse würden sich zum Teil daraus ergeben, daß durch Entgasung und darauffolgende Vergasung die in der Kohle enthaltenen Nebenprodukte, Ammoniak, Teer und vielleicht auch Schwefel, praktisch völlig zu gewinnen wären. Darum hat beispielsweise der englische Unterhausklub für Kohlenersparnis folgendes vorgeschlagen: Die 600 kleinen, gegenwärtig bestehenden Unternehmen sollten in 16 zentralen Kraftstationen aufgehen; in diesen Stationen würden auch die Nebenprodukte der verwendeten Kohle mit Vorteil nutzbar zu machen sein. Von den gegenwärtig in Großbritannien für die Kraftgewinnung erforderlichen 80 Millionen Tonnen Kohle würden hierdurch jährlich 55 Millionen Tonnen erspart werden! Die ersparte Geldsumme wäre auf 27 Millionen Pfund Sterling zu veranschlagen und würde durch den Gewinn aus den Nebenprodukten auf 100 Millionen erhöht werden. 100 Millionen Pfund Sterling sind bekanntlich 2000 Millionen Mark!

Wenn nun trotz dieser und anderer Umstände die rationellen Vergasungsverfahren ihre Konkurrenten nur stellenweise und nur langsam zu verdrängen vermögen, so hat dies vor allem kapitalistische Gründe. Zwar zwingt der wirtschaftliche Kampf den einzelnen Unternehmer, seinen Betrieb dem technischen Fortschritt zu öffnen, um ebenso rasch und ebenso billig produzieren zu können wie die Konkurrenz. Wo aber eine ganze mächtige Industrie, die überdies ein bestimmtes Erzeugungsmonopol hat, sich vor der Veränderung gestellt sieht, ihre Erzeugungsweise grundsätzlich ändern zu sollen, neue große Investitionen machen zu müssen, und dies alles nur, weil es die Rücksicht auf die allgemeine Volkswirtschaft wünschenswert, nicht aber der Konkurrenzkampf innerhalb der kapitalistischen Ordnung zum Hemmnis der technischen Entwicklung werden. Diese Verhältnisse sind vielfach von den Anhängern der rationellen Ausnützung der Kohle erkannt worden; und

**Engo Gaase f.** Als vor in Nr. 42 der „Gewerkschaft“ über das am Tage Vorfalle, den Führer der N. S. P., verurteilt, Revolverattentat berichtet, bestand allgemein die Meinung, daß er in kurzer Zeit wiederberufen sein würde. Es ist leider anders gekommen. Nach 4 1/2 qualvollen Wochen, in denen sich Gaase mehreren Operationen unterziehen mußte, ist er 56 Jahre alt, gelähmt und Staatswissenschaftler. 1890 ließ er sich als Rechtsanwält in Homburg i. Pr. nieder und trat in die sozialdemokratische Bewegung ein. 1895 wurde er in die Homburger Stadtverordnetenversammlung gewählt, der er 17 Jahre lang angehörte. 1907 fanden ihn die Homburger Arbeiter in den Katakomben. In ihm war er von da ab, mit Ausnahme von 1907 bis 1912, dauernd vertrieben. Nach Suwers Tod wählte ihn auf Verleumdung der Parteiführer von Homburg neben Reibel zum Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei. Als während des Krieges die Parteispaltung kam, trat er zur N. S. P. über und wurde deren Vorsitzender. Sein merkwürdiger Charakter veränderte ihn auch auf, er gab seiner Partei viele Freunde. Auch den Gewerkschaften stand er nahe durch die zahlreichen Projekte, in denen er als Anwalt fungierte. Nach vielen unfruchtbar verlaufenen Verhandlungen vor dem Reichsgericht verurteilt. Neben der N. S. P. trauert die gesamte Klassenbewußte Arbeiterkraft um seinen Verlust.

**Landstraßenwärter**

**Von Magdeburg.** An die Straßenwärter und -arbeiter, welche im Verkehrsleben doch eine wichtige Aufgabe haben, ist in den früheren Jahren sehr wenig gedacht worden. Aber auch die Straßenwärter haben nicht an sich selbst gedacht. Entlohnung und Arbeitsverhältnisse sind dabei nicht mehr der Zeit entsprechend. In einer Konferenz der Wärier im April d. J. wurde festgestellt, daß die Löhne in 36 Kreisen der Provinz Sachsen nach zwischen 4 bis 6 Mark schwanken. In einigen Kreisen war durch Eingehen des Verbandes die Aufbesserung auf 6 Mk. pro Tag erfolgt. Doch mit solchen Löhnen auf ehrliche Weise kein Auskommen gefunden werden konnte, bedarf keiner Begründung. Die Meistern sollten einen einheitlichen Tagelohn von 10 Mk. resp. 200 Mk. monatlich zu fordern. Auch die sozialen Einrichtungen, welche notwendig fehlten, sollten zur Einführung kommen. Die Verhandlungen gestalteten sich schwierig. Das soziale Empfinden der Arbeiter gegenüber sich in einzelnen Kreisen nicht annehmen lassen. Auch heute sind noch einzelne Kreise, wo ein einheitlicher Betrag noch nicht durchgesetzt ist. Die Straßenwärter haben einen gewissen Stolz auf ihre Tätigkeit. Soziale Einrichtungen sind erwünscht. Im Falle einer Erkrankung werden zum Krankengeld 50 Pfennig des Lohnes gezahlt. Ferner Urlaub bis zu 14 Tagen. Und hier im Falle einer Erkrankung aber ein Monatslohn je nach Dienstjahre in der Höhe von 500 bis 700 Mk. monatlich zu zahlen. Der

Tagelohn schwankt heute zwischen 8 bis 12 Mk. pro Tag. Die neuen Löhne sind vom 1. Januar ab nachgezahlt worden. Auch die Löhne der neuen Löhne sind aber wesentliche Freistatungen für Familien, welche im Familienhaushalt gebraucht werden, eingetreten. Die Höhe davon wird sein, daß sich die Straßenwärter und Arbeiter in absehbarer Zeit erneut mit Lohnfragen evtl. mit Gründung des Berufsverbandes beschäftigen werden, es sei denn, daß auch den Straßenwärtern eine Hilfskassenhilfe gewährt wird. Vor allen Dingen ist es nun aber Pflicht der Straßenwärter, daß sie ihre Organisation stärken. Im Magdeburger Gau sind sie bereits zu 85 Proz. organisiert und die Gesamtzahl der Mitglieder dürfte bereits 1000 überschritten haben. Mögen die Straßenwärter und Arbeiter aus der Vergangenheit gelernt haben, dann werden für die Zukunft weitere Verbesserungen möglich sein.

**Staatsarbeiter**

**Strassen- und Bauamtsarbeiter Ruhrs!** Die Gewerkschaften sind bekannt, daß unterm 5. November 1919 an das Reichsministerium der Antrag eingereicht wurde, daß zu den bereits bestehenden Tagelöhnen eine tägliche Teuerungszulage von 4 Mk. mit Wirkung vom 1. November gewährt werde. Ferner ist die Gewerkschaft gemeinsam mit dem Land- und Volksarbeiterverband an den Landtag heranzutreten, daß auch den Strassen- und Bauamtsarbeitern und den Kohlearbeitern die Teuerungszulage gewährt wird. Wir erlauben unsere Kollegen, den vorstehenden Sinnzusatz zu nehmen und vor weiteren Anfragen bei der Verwaltung Abstand zu nehmen.

**Rus unierer Bewegung**

**Bielefeld.** Nachdem in der Septemberversammlung Kollege Bielefeld den Bericht vom Verbandstag in Nürnberg gegeben hatte, fand am 24. Oktober die Aussprache über die Generalversammlung statt. Mit den Beschlüssen erklärte man sich einverstanden. Die nächsten Schritte für das 3. Quartal, den der Westfälischer Bergbau, schloß in Genußnahme und Ausgabe mit 1372484 Mk. ab. Der Bergbauverband beträgt 1576. Der Gesamtsumme der Tagelohnung war die Bergbauarbeiter für die Monate im nächsten und nächsten. Die Tagelohnung sollte sich in arbeitslosen Monaten auf die Hälfte von 42 bis 48 bis zu 60 bis 65 bis 70 bis 75 bis 80 bis 85 bis 90 bis 95 bis 100 bis 105 bis 110 bis 115 bis 120 bis 125 bis 130 bis 135 bis 140 bis 145 bis 150 bis 155 bis 160 bis 165 bis 170 bis 175 bis 180 bis 185 bis 190 bis 195 bis 200 bis 205 bis 210 bis 215 bis 220 bis 225 bis 230 bis 235 bis 240 bis 245 bis 250 bis 255 bis 260 bis 265 bis 270 bis 275 bis 280 bis 285 bis 290 bis 295 bis 300 bis 305 bis 310 bis 315 bis 320 bis 325 bis 330 bis 335 bis 340 bis 345 bis 350 bis 355 bis 360 bis 365 bis 370 bis 375 bis 380 bis 385 bis 390 bis 395 bis 400 bis 405 bis 410 bis 415 bis 420 bis 425 bis 430 bis 435 bis 440 bis 445 bis 450 bis 455 bis 460 bis 465 bis 470 bis 475 bis 480 bis 485 bis 490 bis 495 bis 500 bis 505 bis 510 bis 515 bis 520 bis 525 bis 530 bis 535 bis 540 bis 545 bis 550 bis 555 bis 560 bis 565 bis 570 bis 575 bis 580 bis 585 bis 590 bis 595 bis 600 bis 605 bis 610 bis 615 bis 620 bis 625 bis 630 bis 635 bis 640 bis 645 bis 650 bis 655 bis 660 bis 665 bis 670 bis 675 bis 680 bis 685 bis 690 bis 695 bis 700 bis 705 bis 710 bis 715 bis 720 bis 725 bis 730 bis 735 bis 740 bis 745 bis 750 bis 755 bis 760 bis 765 bis 770 bis 775 bis 780 bis 785 bis 790 bis 795 bis 800 bis 805 bis 810 bis 815 bis 820 bis 825 bis 830 bis 835 bis 840 bis 845 bis 850 bis 855 bis 860 bis 865 bis 870 bis 875 bis 880 bis 885 bis 890 bis 895 bis 900 bis 905 bis 910 bis 915 bis 920 bis 925 bis 930 bis 935 bis 940 bis 945 bis 950 bis 955 bis 960 bis 965 bis 970 bis 975 bis 980 bis 985 bis 990 bis 995 bis 1000 bis 1005 bis 1010 bis 1015 bis 1020 bis 1025 bis 1030 bis 1035 bis 1040 bis 1045 bis 1050 bis 1055 bis 1060 bis 1065 bis 1070 bis 1075 bis 1080 bis 1085 bis 1090 bis 1095 bis 1100 bis 1105 bis 1110 bis 1115 bis 1120 bis 1125 bis 1130 bis 1135 bis 1140 bis 1145 bis 1150 bis 1155 bis 1160 bis 1165 bis 1170 bis 1175 bis 1180 bis 1185 bis 1190 bis 1195 bis 1200 bis 1205 bis 1210 bis 1215 bis 1220 bis 1225 bis 1230 bis 1235 bis 1240 bis 1245 bis 1250 bis 1255 bis 1260 bis 1265 bis 1270 bis 1275 bis 1280 bis 1285 bis 1290 bis 1295 bis 1300 bis 1305 bis 1310 bis 1315 bis 1320 bis 1325 bis 1330 bis 1335 bis 1340 bis 1345 bis 1350 bis 1355 bis 1360 bis 1365 bis 1370 bis 1375 bis 1380 bis 1385 bis 1390 bis 1395 bis 1400 bis 1405 bis 1410 bis 1415 bis 1420 bis 1425 bis 1430 bis 1435 bis 1440 bis 1445 bis 1450 bis 1455 bis 1460 bis 1465 bis 1470 bis 1475 bis 1480 bis 1485 bis 1490 bis 1495 bis 1500 bis 1505 bis 1510 bis 1515 bis 1520 bis 1525 bis 1530 bis 1535 bis 1540 bis 1545 bis 1550 bis 1555 bis 1560 bis 1565 bis 1570 bis 1575 bis 1580 bis 1585 bis 1590 bis 1595 bis 1600 bis 1605 bis 1610 bis 1615 bis 1620 bis 1625 bis 1630 bis 1635 bis 1640 bis 1645 bis 1650 bis 1655 bis 1660 bis 1665 bis 1670 bis 1675 bis 1680 bis 1685 bis 1690 bis 1695 bis 1700 bis 1705 bis 1710 bis 1715 bis 1720 bis 1725 bis 1730 bis 1735 bis 1740 bis 1745 bis 1750 bis 1755 bis 1760 bis 1765 bis 1770 bis 1775 bis 1780 bis 1785 bis 1790 bis 1795 bis 1800 bis 1805 bis 1810 bis 1815 bis 1820 bis 1825 bis 1830 bis 1835 bis 1840 bis 1845 bis 1850 bis 1855 bis 1860 bis 1865 bis 1870 bis 1875 bis 1880 bis 1885 bis 1890 bis 1895 bis 1900 bis 1905 bis 1910 bis 1915 bis 1920 bis 1925 bis 1930 bis 1935 bis 1940 bis 1945 bis 1950 bis 1955 bis 1960 bis 1965 bis 1970 bis 1975 bis 1980 bis 1985 bis 1990 bis 1995 bis 2000 bis 2005 bis 2010 bis 2015 bis 2020 bis 2025 bis 2030 bis 2035 bis 2040 bis 2045 bis 2050 bis 2055 bis 2060 bis 2065 bis 2070 bis 2075 bis 2080 bis 2085 bis 2090 bis 2095 bis 2100 bis 2105 bis 2110 bis 2115 bis 2120 bis 2125 bis 2130 bis 2135 bis 2140 bis 2145 bis 2150 bis 2155 bis 2160 bis 2165 bis 2170 bis 2175 bis 2180 bis 2185 bis 2190 bis 2195 bis 2200 bis 2205 bis 2210 bis 2215 bis 2220 bis 2225 bis 2230 bis 2235 bis 2240 bis 2245 bis 2250 bis 2255 bis 2260 bis 2265 bis 2270 bis 2275 bis 2280 bis 2285 bis 2290 bis 2295 bis 2300 bis 2305 bis 2310 bis 2315 bis 2320 bis 2325 bis 2330 bis 2335 bis 2340 bis 2345 bis 2350 bis 2355 bis 2360 bis 2365 bis 2370 bis 2375 bis 2380 bis 2385 bis 2390 bis 2395 bis 2400 bis 2405 bis 2410 bis 2415 bis 2420 bis 2425 bis 2430 bis 2435 bis 2440 bis 2445 bis 2450 bis 2455 bis 2460 bis 2465 bis 2470 bis 2475 bis 2480 bis 2485 bis 2490 bis 2495 bis 2500 bis 2505 bis 2510 bis 2515 bis 2520 bis 2525 bis 2530 bis 2535 bis 2540 bis 2545 bis 2550 bis 2555 bis 2560 bis 2565 bis 2570 bis 2575 bis 2580 bis 2585 bis 2590 bis 2595 bis 2600 bis 2605 bis 2610 bis 2615 bis 2620 bis 2625 bis 2630 bis 2635 bis 2640 bis 2645 bis 2650 bis 2655 bis 2660 bis 2665 bis 2670 bis 2675 bis 2680 bis 2685 bis 2690 bis 2695 bis 2700 bis 2705 bis 2710 bis 2715 bis 2720 bis 2725 bis 2730 bis 2735 bis 2740 bis 2745 bis 2750 bis 2755 bis 2760 bis 2765 bis 2770 bis 2775 bis 2780 bis 2785 bis 2790 bis 2795 bis 2800 bis 2805 bis 2810 bis 2815 bis 2820 bis 2825 bis 2830 bis 2835 bis 2840 bis 2845 bis 2850 bis 2855 bis 2860 bis 2865 bis 2870 bis 2875 bis 2880 bis 2885 bis 2890 bis 2895 bis 2900 bis 2905 bis 2910 bis 2915 bis 2920 bis 2925 bis 2930 bis 2935 bis 2940 bis 2945 bis 2950 bis 2955 bis 2960 bis 2965 bis 2970 bis 2975 bis 2980 bis 2985 bis 2990 bis 2995 bis 3000 bis 3005 bis 3010 bis 3015 bis 3020 bis 3025 bis 3030 bis 3035 bis 3040 bis 3045 bis 3050 bis 3055 bis 3060 bis 3065 bis 3070 bis 3075 bis 3080 bis 3085 bis 3090 bis 3095 bis 3100 bis 3105 bis 3110 bis 3115 bis 3120 bis 3125 bis 3130 bis 3135 bis 3140 bis 3145 bis 3150 bis 3155 bis 3160 bis 3165 bis 3170 bis 3175 bis 3180 bis 3185 bis 3190 bis 3195 bis 3200 bis 3205 bis 3210 bis 3215 bis 3220 bis 3225 bis 3230 bis 3235 bis 3240 bis 3245 bis 3250 bis 3255 bis 3260 bis 3265 bis 3270 bis 3275 bis 3280 bis 3285 bis 3290 bis 3295 bis 3300 bis 3305 bis 3310 bis 3315 bis 3320 bis 3325 bis 3330 bis 3335 bis 3340 bis 3345 bis 3350 bis 3355 bis 3360 bis 3365 bis 3370 bis 3375 bis 3380 bis 3385 bis 3390 bis 3395 bis 3400 bis 3405 bis 3410 bis 3415 bis 3420 bis 3425 bis 3430 bis 3435 bis 3440 bis 3445 bis 3450 bis 3455 bis 3460 bis 3465 bis 3470 bis 3475 bis 3480 bis 3485 bis 3490 bis 3495 bis 3500 bis 3505 bis 3510 bis 3515 bis 3520 bis 3525 bis 3530 bis 3535 bis 3540 bis 3545 bis 3550 bis 3555 bis 3560 bis 3565 bis 3570 bis 3575 bis 3580 bis 3585 bis 3590 bis 3595 bis 3600 bis 3605 bis 3610 bis 3615 bis 3620 bis 3625 bis 3630 bis 3635 bis 3640 bis 3645 bis 3650 bis 3655 bis 3660 bis 3665 bis 3670 bis 3675 bis 3680 bis 3685 bis 3690 bis 3695 bis 3700 bis 3705 bis 3710 bis 3715 bis 3720 bis 3725 bis 3730 bis 3735 bis 3740 bis 3745 bis 3750 bis 3755 bis 3760 bis 3765 bis 3770 bis 3775 bis 3780 bis 3785 bis 3790 bis 3795 bis 3800 bis 3805 bis 3810 bis 3815 bis 3820 bis 3825 bis 3830 bis 3835 bis 3840 bis 3845 bis 3850 bis 3855 bis 3860 bis 3865 bis 3870 bis 3875 bis 3880 bis 3885 bis 3890 bis 3895 bis 3900 bis 3905 bis 3910 bis 3915 bis 3920 bis 3925 bis 3930 bis 3935 bis 3940 bis 3945 bis 3950 bis 3955 bis 3960 bis 3965 bis 3970 bis 3975 bis 3980 bis 3985 bis 3990 bis 3995 bis 4000 bis 4005 bis 4010 bis 4015 bis 4020 bis 4025 bis 4030 bis 4035 bis 4040 bis 4045 bis 4050 bis 4055 bis 4060 bis 4065 bis 4070 bis 4075 bis 4080 bis 4085 bis 4090 bis 4095 bis 4100 bis 4105 bis 4110 bis 4115 bis 4120 bis 4125 bis 4130 bis 4135 bis 4140 bis 4145 bis 4150 bis 4155 bis 4160 bis 4165 bis 4170 bis 4175 bis 4180 bis 4185 bis 4190 bis 4195 bis 4200 bis 4205 bis 4210 bis 4215 bis 4220 bis 4225 bis 4230 bis 4235 bis 4240 bis 4245 bis 4250 bis 4255 bis 4260 bis 4265 bis 4270 bis 4275 bis 4280 bis 4285 bis 4290 bis 4295 bis 4300 bis 4305 bis 4310 bis 4315 bis 4320 bis 4325 bis 4330 bis 4335 bis 4340 bis 4345 bis 4350 bis 4355 bis 4360 bis 4365 bis 4370 bis 4375 bis 4380 bis 4385 bis 4390 bis 4395 bis 4400 bis 4405 bis 4410 bis 4415 bis 4420 bis 4425 bis 4430 bis 4435 bis 4440 bis 4445 bis 4450 bis 4455 bis 4460 bis 4465 bis 4470 bis 4475 bis 4480 bis 4485 bis 4490 bis 4495 bis 4500 bis 4505 bis 4510 bis 4515 bis 4520 bis 4525 bis 4530 bis 4535 bis 4540 bis 4545 bis 4550 bis 4555 bis 4560 bis 4565 bis 4570 bis 4575 bis 4580 bis 4585 bis 4590 bis 4595 bis 4600 bis 4605 bis 4610 bis 4615 bis 4620 bis 4625 bis 4630 bis 4635 bis 4640 bis 4645 bis 4650 bis 4655 bis 4660 bis 4665 bis 4670 bis 4675 bis 4680 bis 4685 bis 4690 bis 4695 bis 4700 bis 4705 bis 4710 bis 4715 bis 4720 bis 4725 bis 4730 bis 4735 bis 4740 bis 4745 bis 4750 bis 4755 bis 4760 bis 4765 bis 4770 bis 4775 bis 4780 bis 4785 bis 4790 bis 4795 bis 4800 bis 4805 bis 4810 bis 4815 bis 4820 bis 4825 bis 4830 bis 4835 bis 4840 bis 4845 bis 4850 bis 4855 bis 4860 bis 4865 bis 4870 bis 4875 bis 4880 bis 4885 bis 4890 bis 4895 bis 4900 bis 4905 bis 4910 bis 4915 bis 4920 bis 4925 bis 4930 bis 4935 bis 4940 bis 4945 bis 4950 bis 4955 bis 4960 bis 4965 bis 4970 bis 4975 bis 4980 bis 4985 bis 4990 bis 4995 bis 5000 bis 5005 bis 5010 bis 5015 bis 5020 bis 5025 bis 5030 bis 5035 bis 5040 bis 5045 bis 5050 bis 5055 bis 5060 bis 5065 bis 5070 bis 5075 bis 5080 bis 5085 bis 5090 bis 5095 bis 5100 bis 5105 bis 5110 bis 5115 bis 5120 bis 5125 bis 5130 bis 5135 bis 5140 bis 5145 bis 5150 bis 5155 bis 5160 bis 5165 bis 5170 bis 5175 bis 5180 bis 5185 bis 5190 bis 5195 bis 5200 bis 5205 bis 5210 bis 5215 bis 5220 bis 5225 bis 5230 bis 5235 bis 5240 bis 5245 bis 5250 bis 5255 bis 5260 bis 5265 bis 5270 bis 5275 bis 5280 bis 5285 bis 5290 bis 5295 bis 5300 bis 5305 bis 5310 bis 5315 bis 5320 bis 5325 bis 5330 bis 5335 bis 5340 bis 5345 bis 5350 bis 5355 bis 5360 bis 5365 bis 5370 bis 5375 bis 5380 bis 5385 bis 5390 bis 5395 bis 5400 bis 5405 bis 5410 bis 5415 bis 5420 bis 5425 bis 5430 bis 5435 bis 5440 bis 5445 bis 5450 bis 5455 bis 5460 bis 5465 bis 5470 bis 5475 bis 5480 bis 5485 bis 5490 bis 5495 bis 5500 bis 5505 bis 5510 bis 5515 bis 5520 bis 5525 bis 5530 bis 5535 bis 5540 bis 5545 bis 5550 bis 5555 bis 5560 bis 5565 bis 5570 bis 5575 bis 5580 bis 5585 bis 5590 bis 5595 bis 5600 bis 5605 bis 5610 bis 5615 bis 5620 bis 5625 bis 5630 bis 5635 bis 5640 bis 5645 bis 5650 bis 5655 bis 5660 bis 5665 bis 5670 bis 5675 bis 5680 bis 5685 bis 5690 bis 5695 bis 5700 bis 5705 bis 5710 bis 5715 bis 5720 bis 5725 bis 5730 bis 5735 bis 5740 bis 5745 bis 5750 bis 5755 bis 5760 bis 5765 bis 5770 bis 5775 bis 5780 bis 5785 bis 5790 bis 5795 bis 5800 bis 5805 bis 5810 bis 5815 bis 5820 bis 5825 bis 5830 bis 5835 bis 5840 bis 5845 bis 5850 bis 5855 bis 5860 bis 5865 bis 5870 bis 5875 bis 5880 bis 5885 bis 5890 bis 5895 bis 5900 bis 5905 bis 5910 bis 5915 bis 5920 bis 5925 bis 5930 bis 5935 bis 5940 bis 5945 bis 5950 bis 5955 bis 5960 bis 5965 bis 5970 bis 5975 bis 5980 bis 5985 bis 5990 bis 5995 bis 6000 bis 6005 bis 6010 bis 6015 bis 6020 bis 6025 bis 6030 bis 6035 bis 6040 bis 6045 bis 6050 bis 6055 bis 6060 bis 6065 bis 6070 bis 6075 bis 6080 bis 6085 bis 6090 bis 6095 bis 6100 bis 6105 bis 6110 bis 6115 bis 6120 bis 6125 bis 6130 bis 6135 bis 6140 bis 6145 bis 6150 bis 6155 bis 6160 bis 6165 bis 6170 bis 6175 bis 6180 bis 6185 bis 6190 bis 6195 bis 6200 bis 6205 bis 6210 bis 6215 bis 6220 bis 6225 bis 6230 bis 6235 bis 6240 bis 6245 bis 6250 bis 6255 bis 6260 bis 6265 bis 6270 bis 6275 bis 6280 bis 6285 bis 6290 bis 6295 bis 6300 bis 6305 bis 6310 bis 6315 bis 6320 bis 6325 bis 6330 bis 6335 bis 6340 bis 6345 bis 6350 bis 6355 bis 6360 bis 6365 bis 6370 bis 6375 bis 6380 bis 6385 bis 6390 bis 6395 bis 6400 bis 6405 bis 6410 bis 6415 bis 6420 bis 6425 bis 6430 bis 6435 bis 6440 bis 6445 bis 6450 bis 6455 bis 6460 bis 6465 bis 6470 bis 6475 bis 6480 bis 6485 bis 6490 bis 6495 bis 6500 bis 6505 bis 6510 bis 6515 bis 6520 bis 6525 bis 6530 bis 6535 bis 6540 bis 6545 bis 6550 bis 6555 bis 6560 bis 6565 bis 6570 bis 6575 bis 6580 bis 6585 bis 6590 bis 6595 bis 6600 bis 6605 bis 6610 bis 6615 bis 6620 bis 6625 bis 6630 bis 6635 bis 6640 bis 6645 bis 6650 bis 6655 bis 6660 bis 6665 bis 6670 bis 6675 bis 6680 bis 6685 bis 6690 bis 6695 bis 6700 bis 6705 bis 6710 bis 6715 bis 6720 bis 6725 bis 6730 bis 6735 bis 6740 bis 6745 bis 6750 bis 6755 bis 6760 bis 6765 bis 6770 bis 6775 bis 6780 bis 6785 bis 6790 bis 6795 bis 6800 bis 6805 bis 6810 bis 6815 bis 6820 bis 6825 bis 6830 bis 6835 bis 6840 bis 6845 bis 6850 bis 6855 bis 6860 bis 6865 bis 6870 bis 6875 bis 6880 bis 6885 bis 6890 bis 6895 bis 6900 bis 6905 bis 6910 bis 6915 bis 6920 bis 6925 bis 6930 bis 6935 bis 6940 bis 6945 bis 6950 bis 6955 bis 6960 bis 6965 bis 6970 bis 6975 bis 6980 bis 6985 bis 6990 bis 6995 bis 7000 bis 7005 bis 7010 bis 7015 bis 7020 bis 7025 bis 7030 bis 7035 bis 7040 bis 7045 bis 7050 bis 7055 bis 7060 bis 7065 bis 7070 bis 7075 bis 7080 bis 7085 bis 7090 bis 7095 bis 7100 bis 7105 bis 7110 bis 7115 bis 7120 bis 7125 bis 7130 bis 7135 bis 7140 bis 7145 bis 7150 bis 7155 bis 7160 bis 7165 bis 7170 bis 7175 bis 7180 bis 7185 bis 7190 bis 7195 bis 7200 bis 7205 bis 7210 bis 7215 bis 7220 bis 7225 bis 7230 bis 7235 bis 7240 bis 7245 bis 7250 bis 7255 bis 7260 bis 7265 bis 7270 bis 7275 bis 7280 bis 7285 bis 7290 bis 7295 bis 7300 bis 7305 bis 7310 bis 7315 bis 7320 bis 7325 bis 7330 bis 7335 bis 7340 bis 7345 bis 7350 bis 7355 bis 7360 bis 7365 bis 7370 bis 7375 bis 7380 bis 7385 bis 7390 bis 7395 bis 7400 bis 7405 bis 7410 bis 7415 bis 7420 bis 7425 bis 7430 bis 7435 bis 7440 bis 7445 bis 7450 bis 7455 bis 7460 bis 7465 bis 7470 bis 7475 bis 7480 bis 7485 bis 7490 bis 7495 bis 7500 bis 7505 bis 7510 bis 7515 bis 7520 bis 7525 bis 7530 bis 7535 bis 7540 bis 7545 bis 7550 bis 7555 bis 7560 bis 7565 bis 7570 bis 7575 bis 7580 bis 7585 bis 7590 bis 7595 bis 7600 bis 7605 bis 7610 bis 7615 bis 7620 bis 7625 bis 7630 bis 7635 bis 7640 bis 7645 bis 7650 bis 7655 bis 7660 bis 7665 bis 7670 bis 7675 bis 7680 bis 7685 bis 7690 bis 7695 bis 7700 bis 7705 bis 7710 bis 7715 bis 7720 bis 7725 bis 7730 bis 7735 bis 7740 bis 7745 bis 7750 bis 7755 bis 7760 bis 7765 bis 7770 bis 7775 bis 7780 bis 7785 bis 7790 bis 7795 bis 7800 bis 7805 bis 7810 bis 7815 bis 7820 bis 7825 bis 7830 bis 7835 bis 7840 bis 7845 bis 7850 bis 7855 bis 7860 bis 7865 bis 7870 bis 7875 bis 7880 bis 7885 bis 7890 bis 7895 bis 7900 bis 7905 bis 7910 bis 7915 bis 7920 bis 7925 bis 7930 bis 7935 bis 7940 bis 7945 bis 7950 bis 7955 bis 7960 bis 7965 bis 7970 bis 7975 bis 7980 bis 7985 bis 7990 bis 7995 bis 8000 bis 8005 bis 8010 bis 8015 bis 8020 bis 8025 bis 8030 bis 8035 bis 8040 bis 8045 bis 8050 bis 8055 bis 8060 bis 8065 bis 8070 bis 8075 bis 8080 bis 8085 bis 8090 bis 8095 bis 8100 bis 8105 bis 8110 bis 8115 bis 8120 bis 8125 bis 8130 bis 8135 bis 8140 bis 8145 bis 8150 bis 8155 bis 8160 bis 8165 bis 8170 bis 8175 bis 8180 bis 8185 bis 8190 bis 8195 bis 8200 bis 8205 bis 8210 bis 8215 bis 8220 bis 8225 bis 8230 bis 8235 bis 8240 bis 8245 bis 8250 bis 8255 bis 8260 bis 8265 bis 8270 bis 8275 bis 8280 bis 8285 bis 8290 bis 8295 bis 8300 bis 8305 bis 8310 bis 8315 bis 8320 bis 8325 bis 8330 bis 8335 bis 8340 bis 8345 bis 8350 bis 8355 bis 8360 bis 8365 bis 8370 bis 8375 bis 8380 bis 8385 bis 8390 bis 8395 bis 8400 bis 8405 bis 8410 bis 8415 bis 8420 bis 8425 bis 8430 bis 8435 bis 8440 bis 8445 bis 8450 bis 8455 bis 8460 bis 8465 bis 8470 bis 8475 bis 8480 bis 8485 bis 8490 bis 8495 bis 8500 bis 8505 bis 8510 bis 8515 bis 8520 bis 8525 bis 8530 bis 8535 bis 8540 bis 8545 bis 8550 bis 8555 bis 8560 bis 8565 bis 8570 bis 8575 bis 8580 bis 8585 bis 8590 bis 8595 bis 8600 bis 8605 bis 8610 bis 8615 bis 8620 bis 8625 bis 8630 bis 8635 bis 8640 bis 8645 bis 8650 bis 8655 bis 8660 bis 8665 bis 8670 bis 8675 bis 8680 bis 8685 bis 8690 bis 8695 bis 8700 bis 8705 bis 8710 bis 8715 bis 8720 bis 8725 bis 8730 bis 8735 bis 8740 bis 8745 bis 8750 bis 8755 bis 8760 bis 8765 bis 8770 bis 8775 bis 8780 bis 8785 bis 8790 bis 8795 bis 8800 bis 8805 bis 8810 bis 8815 bis 8820 bis 8825 bis 8830 bis 8835 bis 8840 bis 8845 bis 8850 bis 8855 bis 8860 bis 8865 bis 8870 bis 8875 bis 8880 bis 8885 bis 8890 bis 8895 bis 8900 bis 8905 bis 8910 bis 8915 bis 8920 bis 8925 bis 8930 bis 8935 bis 8940 bis 8945 bis 8950 bis 8955 bis 8960 bis 8965 bis 8970 bis 8975 bis 8980 bis 8985 bis 8990 bis 8995 bis 9000 bis 9005 bis 9010 bis 9015 bis 9020 bis 9025 bis 9030 bis 9035 bis 9040 bis 9045 bis 9050 bis 9055 bis 9060 bis 9065 bis 9070 bis 9075 bis 9080 bis 9085 bis 9090 bis 9095 bis 9100 bis 9105 bis 9110 bis 9115 bis 9120 bis 9125 bis 9130 bis 9135 bis 9140 bis 9145 bis



noch, daß auch den noch nicht 6 Monate bei der Stadt Beschäftigten eine Beihilfe gewährt würde. Im übrigen war sie mit dem Erreichten zufrieden. Kollege Lenig wies dann noch auf die Wichtigkeit der nächsten Betriebsverhandlungen hin, die sich mit der Auflösung des Tarifes zu befassen und auch eine andere Regelung der Teuerungszulage ab 1. Januar bis 31. März 1920 stattfinden müsse.

**Trossen.** In letzter Zeit wurde der Streit um die Verbandszugehörigkeit immer heftiger, so daß die Organisation glaubte, dazu kommen zu müssen, der Arbeiterschaft Gelegenheit zu einer Klärung der Frage, welche Organisationsform für die städtischen Arbeiter und Hausarbeiter die zweckmäßigste ist, zu geben. Dem wurde in einer am 20. Oktober 1919 abgehaltenen gut besetzten Versammlung entsprochen. Verbandsvorsitzender Dickmann hatte hierzu das Wort übernommen. Er brachte seine Ausführungen in der nächsten Nummer der „Gewerkschaft“ im Auszuge. Der stürmische Beifall, der dem Kollegen Dickmann gesollt wurde, bewies, daß der meistaus größte Teil der städtischen Hausarbeiter auf dem Boden unserer Organisation steht. In der Debatte, wo auch Vertreter der Berufsorganisationen von der unangenehmsten Redefreiheit auszugehen Gebrauch machten, erging man sich in der Hauptsache in Abmahnungen auf die Crisleistung, die aber vom Kollegen Dickmann treffend widerlegt wurden. Im Schlußwort forderte Kollege Dickmann die Feststellung machen, daß einzelne Vertreter der Berufsorganisationen augenscheinlich die Versammlung zum Zusammenbruch ihrer Behauptungen machen wollten, aber von keinem der Redner zu der Krone Verurteilung oder Berufsorganisationen Stellung genommen worden sei. Am Schluß wurde anerkannt, daß zur Verbesserung der Verhältnisse in den städtischen Betrieben die Einheit der städtischen Arbeiter zwingende Voraussetzung ist.

**Gießen.** In der Versammlung am 11. Oktober 1919 wurde die Abrechnung für das dritte Quartal vorgelesen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 149. Die Einnahmen 1000,24 RM. Die Ausgaben betragen 134,95 RM. An die Hauptkasse wurden gesandt 766,96 RM., so daß ein Kassendefizit von 164,33 RM. verbleibt. Beschlossen wurde, daß bei einem Zerfall von Mitgliedern ein Antrag gestellt wird, bis zum Ende von 10 RM. Die Abrechnung unter den Kreisstrahenwärtern soll mit Hilfe des Gauleiters in Angriff genommen werden. Außerordentliche Versammlungen werden in der „Kassensitzung“ beauftragt werden.

**Glauchau.** In der Mitgliederversammlung am 2. November berichtete Kollege Stielle über die am 26. Oktober mit dem Magistrat geführten Verhandlungen. Es war eine Beschlüßungszulage gefordert worden, die betragen sollte für Arbeiter 500 RM., Ledige 400 RM., für jedes Kind unter 14 Jahren 150 RM. Nach längerem Verhandeln wurden dann gewährt: Arbeiter 400 RM., Ledige 250 RM., für jedes Kind bis 15 Jahren 100 RM. Die Beamten bekommen 1000 RM. Von großem Vorteil für uns war es, daß 18 Arbeitervertreter im Parlament sitzen. Nachdem noch mehrere Kollegen zur Sache gesprochen hatten, stimmte die Versammlung den Verhandlungen mit dem Magistrat zu. Die Betriebsräte sollen den neuen Tarif ausarbeiten und der nächsten Versammlung vorlegen. Hierauf hielt Genosse Döblich einen Vortrag über „Gewerkschaftliche und politische Organisationsfragen“. Redner forderte und auf sich selbst an unserm Gewerkschaftsprogramm an. Er schloß die gefährliche Verdrängung der Gewerkschaften von ganz links. Die Arbeiterschaft werde dadurch gefährdet werden. Wir wurden dem Kapitalismus in die Hände fallen und der Erfolg der Revolution wäre getrübt.

**Glauchau.** Nach fast dreiwöchiger Verhandlung ist es uns gelungen, auch die letzte Forderung von uns im Februar eingereichten Tarif, die Kindererziehungszulage, bis zum 30. Juni ausbezahlt zu bekommen. Es zeigt sich hier sehr deutlich, wie schwer es ist, wenn einmal ein Versehen gemacht ist, dies wieder gut zu machen. Nur durch Energie und Zurückhaltung der persönlichen Interessen ist es möglich, unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Wir werden diesem Versehen hier die Kollegen arbeiten, geht es am besten durch das feste Steigen der Mitgliederzahl. Unter mit 40 Mitgliedern gegründete Vereine hat heute bereits die 300 überschritten. Aber auch beim Rat zeigt man jetzt mehr Entschlossenheit, indem man die Arbeitervertreter fast zu allen Verhandlungen mit heranzieht. Wenn wir nun zur neuen Arbeit schreiten wollen, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, alle Kräfte der Arbeitswelt zur Verfügung zu stellen. Unsere Monatsversammlung findet jeden Montag nach dem ersten im Vier-Punkt statt.

**Hörlik.** In der Mitgliederversammlung am 18. Oktober referierte der Gauleiter Brecht über die Sozialversicherung und „Hörlikheim“. Kollege Laubi gab dann die Abrechnung vom 3. Quartal bekannt. Die Einnahme betrug 6294,40 RM., die Ausgabe 1151,31 RM. Der Mitgliederbestand betrug 663. Hierauf gab Kollege Buchner den Geschäftsbericht. Die Frage der Teuerungszulage wurde zurückgestellt, bis die Entscheidung des Magistrats gegenüber den Beamten in dieser Sache gefallen ist. Angeregt wurde noch, 4-5 Kollegen den Besuch der Volkshochschule aus Mitteln der Hauptkasse zu ermöglichen. Kollegen, die darauf reflektieren, sollen sich melden.

**Hamburg.** Eine Erhöhung des dritten Verhandlungsbeitrages tritt nach dem Beschluß der Mitgliederversammlung vom 16. Oktober

ab 1. November d. R. ein. Der wöchentliche Beitrag soll dann 1,10 RM. bzw. 0,90 RM. betragen. Die Vorkaufskasse bei Erwerbsslosigkeit erhöhen sich ab 1. Juli 1920 auf die dann gültigen statistischen Sätze. Die Bezugsdauer der Vorkaufskasse bleibt unverändert. Nur die Angestellten der Filiale gelten gemäß einem früheren Beschluß nach erfolgter Regelung auf dem Verbandstag die dort beschlossenen Gehaltsätze. Danach stehen der 1. und 2. Filialvorsitzende der Sekretär, Hauptkassierer und 2. Kassierer in der Vorkaufskasse für Gauleiter, der Hilfsarbeiter in der Klasse der Hilfskassierer. Die beiden Vorsitzenden beziehen außer diesen Gehaltsätzen noch eine Aufwandsentschädigung von 200 RM. bzw. 100 RM. pro Jahr. Für die Hilfskräfte im Verbandsbureau bewilligte die Versammlung eine Verdienstsumme in Höhe von 360 RM. nicht 100 RM. für jedes unterhaltsbedürftige Kind. Weniger als drei Monate Verdienste erhalten 1/2 bzw. 2/3 der Summe. Im weiteren Verlauf der Mitgliederversammlung befaßte sich das interne ledige Belegschaftspersonal der Staatsstrafenanstalten über die Minderung der Verdienstsumme um die Größe, weil Verpflegung, Kleidung und Unterkunft gewährt wird. Die Verhandlung soll eine Milderung herbeiführen, die entweder eine höhere Verdienstsumme oder eine größere Minderung des laufend in Vorkaufskasse ergibt.

**Hilf.** Endlich erreicht ist der Abschluß eines Tarifes mit unserer Stadtverwaltung. Wochenlange Verhandlungen waren nötig, um etwas Brauchbares herauszubekommen. Am 6. Oktober fanden die ersten Verhandlungen statt, welche drei Tage dauerten, das Angebot des Magistrats war am ersten Tage so, daß die Kommission erklärte, in dieser Weise nicht weiter verhandeln zu können. Am 11. Oktober in der Versammlung sämtlicher städtischen Arbeiter erarbeitete die Kommission Bericht. Nach reifer Debatte wurde das Angebot einstimmig abgelehnt und die Kommission beauftragt, weiter zu verhandeln. Wir erreichten dann eine Erhöhung der Löhne. Der Arbeitsvertrag entspricht im wesentlichen unseren Richtlinien. Genügen wird er uns aber auf keinen Fall. Der Lohnplan wurde wie folgt festgelegt. Es erhalten: Ledige Arbeiter über 21 Jahre und Verheiratete pro Stunde in Gruppe I 2,50 RM., Gruppe II 2,40 RM., Gruppe III 2,30 RM. Dazu kommt eine Kinderzulage von 4,50 RM. pro Woche und Kind. Arbeiterinnen über 21 Jahre und männliche Jugendliche von 16-18 Jahren Gruppe I 2 RM., Gruppe II 1,80 RM. Ledige Arbeiterinnen, welche Kinder haben, erhalten auch die Kinderzulage. Ledige Arbeiter unter 21 Jahren erhalten in Gruppe I 2,40 RM., in Gruppe II 2,30 RM., in Gruppe III 2,20 RM. pro Stunde. Ledige Arbeiterinnen unter 21 Jahren erhalten in Gruppe I 1,90 RM., in Gruppe II 1,70 RM. pro Stunde. Alleinlebende Frauen erhalten, wenn sie Kinder haben, auch die Kinderzulage. Jugendliche Arbeiter von 14-16 Jahren erhalten in Gruppe I 1,90 RM., in Gruppe II 1,70 RM. pro Stunde. Aufwartefrauen der Bedürfnisanstalten erhalten pro Tag 6 RM. Reinmachefrauen bei vierstündiger Beschäftigung monatlich 85 RM., dazu für Eisenzeug monatlich 15 RM. — Der neue Lohn- und Arbeitsvertrag tritt am 1. Oktober 1919 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 31. März 1920. Er läuft fünfjährig ab, wenn er nicht 3 Monate vorher gekündigt wird. — Das ist eine wesentliche Aufbesserung der Löhne. Außerdem sind die Gruppen wesentlich andere geworden. Ein großer Teil ist von der zweiten in die erste und von der dritten in die zweite Gruppe versetzt worden. Trotzdem muß es unsere Aufgabe sein, für die Organisation zu streben, damit wir jederzeit gerüstet sind, neue notwendige Kämpfe aufzunehmen.

**Hörsingberg l. Br.** In der stark besetzten Generalversammlung am 21. Oktober 1919 berichtete Gauleiter Stamer über den Ausbruch des Streiks in den staatlichen Verwaltungen zu erwähnen. Seit Juni dieses Jahres warten die Kollegen des Personalarbeits auf die Neuregelung der Lohnverhältnisse. Die zurzeit gezahlten Löhne betragen 50 Pf. bis 1,70 RM. und entsprechen absolut nicht den Hörsingberg herrschenden Teuerungszulagenverhältnissen. Durch die Organisationsleitung waren im Juni die Forderungen der Kollegenchaft dem hiesigen Arbeitgeberverband eingereicht mit dem Ersuchen, die Verhandlungen bis zum 1. August zum Abschluß zu bringen. Infolge des Verhaltens des Landesministeriums und des Leiters der hiesigen Gewerkschaftsverbandes ist es bis heute nicht möglich gewesen, die Verhandlungen zu einem für die Kollegen günstigen Abschluß zu bringen. Die Kollegen wollten nun nicht länger mit sich schuldigen treiben lassen und traten am 20. Oktober in den Streik. Sie sind seit entscheidend, die Arbeit nicht früher aufzunehmen, bis die Lohnverhältnisse in befriedigender Weise geregelt sind. Kollege Stamer forderte auf, die streikenden Kollegen mit allen Mitteln zu unterstützen und ihnen die volle Sympathie auszusprechen. — Darauf gab Kollege Zimmermann den Geschäftsbericht vom 3. Quartal. Die Zahl unserer Mitglieder beträgt 4997. Die Einnahmen betragen 63.849,19 RM., die Ausgaben 12.665,24 RM. Der Hauptkassierer wurden angeführt 27.075,50 RM. Beschlossen wurde die Erhebung eines Vorkaufbeitrages von 10 Pf. pro Mitglied ab 1. Januar 1920. Den Bericht vom Verbandstag gab Kollege Zimmermann an. Beschlossen wurde die Anschaffung einer Fahne und die Teilnahme am Montag am 9. November 1919. Eine Reue...



An unserer Organisation soll bei der Besetzung der Ämter von unten her oben, vom Vertrauensmann und Vorstand losgehend bis hinauf zum Vorstand die persönliche Eignung und Tüchtigkeit maßgebend sein, und selbstverständlich sollen die Kollegen, die zu solchen Ämtern berufen werden, auch das Vertrauen der Mitglieber haben."

Die Gehälter der Beamten wurden folgendermaßen geregelt: Anfangsgehalt für Geschäftsführer in kleinen Geschäftsstellen und Vorstandsmitglieder in Firmen mit billiger Lebenshaltung 500 Mk. monatlich, steigend jährlich um 750 Mk. bis zum Höchstgehalt von 850 Mk. Allgemeine Norm für Geschäftsstellen und Bureaubeamte: Anfangsgehalt 600 Mk., Höchstgehalt 750 Mk., Bezirksleiter und Geschäftsführer mit gleicher Verantwortung: Anfangsgehalt 700 Mk., Höchstgehalt 850 Mk. Vollqualifizierte Vorstandsmitglieder und die Kassierere: 850 Mk. Anfangsgehalt und 1000 Mk. Endgehalt. Beschlossen wurde, an das Parlament einen Antrag zu richten, wonach die Altersgrenze zum Bezug von Rente von 65 auf 60 Jahre herabgesetzt und die Rente erhöht werden soll. Die Beiträge wurden auf 120 Mk., 60 Pf., 80 Pf. und 10 Pf. festgelegt. In den Vorstand wurden folgende Personen gewählt: Lippmann, Brandes und Kändler Vorsitzende; Wiener und Schärer Kassierer; Eichert, Schickel und Loth Sekretäre; Richard Müller und Haase (Kiel) Beauftragte.

• Rundschau •

Die Sozialisierung der Charlottenburger Wasserwerke ist am 7. November von der Freiwirtschaftlichen Landesversammlung abgelehnt worden. Das Parlament hat sich schon längere Zeit mit dieser Frage beschäftigt. Die Kapitalistische Klasse verhält sich immer wieder der Sozialisierung des Betriebes gegenüber der Wasserwerksgesellschaft kühl zurückhaltend, bis es ihr nunmehr gelang, die Vorlage in Kommission zu Fall zu bringen. Die Gesellschaft hat bis zum Jahre 1900 Schöpfergeschichten. Doch wollen jetzt die Aktionäre mit ihrem neuen Wert rechnen; haben, während alle vernünftig denkenden Menschen schon höchstens den Erwerbspreis vergüten wollten. Sondern es hat doch um ein Preisgeld auf Aktien der Aktienmehrheit, das ihnen schon genug einbringen hat und dessen weitere Ausdehnung einfach unerschwinglich ist. Zum Glück ist in der Frage noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die sozialdemokratische Fraktion der Reichstagsversammlung des Reiches wird kein Zustimmungswort des Reichstages, die Vorzüge als ihren Anreiz, dort einzutreten.

Wirtschaft und Valuta. Der Reichsanwalt, der Reichsanwalt, hat bekanntlich die Ansehensstellung verloren und alle übereinstimmend, daß es wieder besser wird, wieder aufwärts geht. Unsere Lage ist von 8 Millionen Doppelzentner im Januar auf 9 Millionen im Juli gewachsen. Die einen Wert von 500 Millionen zu verzeichnen. Mit einem Werte von 700 Millionen hat die Ausfuhr im Monat August fast den Jahresstand erreicht. Auch die Einfuhrung der Waren läßt auf eine Besserung hoffen, denn die Einfuhrung der Rohstoffe hält seit einigen Monaten ununterbrochen an und geht im Eisenbleichbau sogar schon über die 10 Millionen hinaus. Durch eine in letzter Zeit erfolgung der Vergrößerung der Produktion wird es gelingen, Arbeiter aus der Stadt in diese Gebiete zu verpflanzen, so daß die Wirtschaft der Stadt und die Förderung erhöht werden. Mit einer Steigerung der Kohlenproduktion ist auch auf eine Besserung des gesamten Verkehrsrechnen zu hoffen. Was bedeutet das aber bei dem Stand unserer Valuta? Nach einer schwachen Besserung ist der Wechselkurs der deutschen Mark in den letzten Wochen wieder zurückgegangen. Wir sind jetzt wieder auf dem Tiefstand angekommen, ja noch etwas tiefer: in Zürich ist die Mark — nach dem Friedenskurs gerechnet — gleich 14 1/2 Pfennig. Während wir im Juli 12 Millionen Doppelzentner ein- und 9 Millionen ausfuhrten, ist der Wert der Ein- und Ausfuhr, das heißt was wir für die Ausfuhr dem Ausland bekommen und für die Einfuhr zahlen müssen, ganz außer jedem Verhältnis. Die 12 Millionen Doppelzentner stellen nur ein Drittel, anderer Friedenskurs dar; zahlen müßten wir dafür jedoch das Doppelte; anders ausgedrückt: wir müssen für die eingeführten Waren zehnmal mehr als vor dem Kriege zahlen, während die Durchschichtsteuerung nur drei- bis viermal höher ist. Wir müssen also die Waren, die wir vom Ausland beziehen, dreimal höher bezahlen als das Ausland sie im Durchschnitt gegenwärtig bezahlt — immer nach dem Friedenskurs der Mark berechnet. Während wir vor dem Krieg die Auslandswaren — Rohstoffe und Lebensmittel — dreimal überzahlen, bekommen wir infolge des Tiefstandes der Mark nur etwa ein Siebtel davon, was wir dafür zu bekommen hätten. Nach dem heutigen Stande der Mark bekommen wir für die 700 Millionen Mark Waren, die wir im Januar ausfuhrten, im neutralen Ausland nur 100 Millionen Schweizer. Der Trost, daß der Wechselkurs der Mark gegenüber dem Ausland, wie am Ostsee, so im Ausland höher, als im Reich, ist, nützt uns nicht, denn während Deutschland 1/2 P. in Italien auf ein Siebtel seiner Friedenskurs zurückgegangen ist, hat Frankreich seit nur ein starkes Drittel eingekippt. Der

Umstand des allseitigen Verlustes der Valuta der kriegsführenden Staaten wird bestenfalls zu dem Zustand führen, daß der Handelsverkehr zwischen Frankreich, England, Italien, Frankreich, Spanien und Belgien andererseits, ein intensiver werden wird als vor dem Kriege. Damit ist aber das Problem nicht gelöst, an dem wir zurunde gehen werden, wenn nicht schnell und energisch eingegriffen wird. Und dies muß vor allen Dingen durch eine strenge Kontrolle unserer Ein- und Ausfuhr geschehen. Wir dürfen und nicht übersehen lassen von Artikeln, die wir weder zur Instandsetzung unserer Industrie noch zur Ernährung unseres Volkes brauchen. Wir dürfen auch auf keinen Fall Lebensmittel und Rohmaterialien, die wir selbst verwenden können, ausführen. Denn ausführen heißt heute fast verschleudern. Die Regierung muß eine strenge Kontrolle des Außenhandels üben und mit dem Exporteur des In- und Auslandes kurzen Prozeß machen. Nicht minder dringend notwendig ist, daß unsere Handelskammern die ausführenden Industriellen und Kaufleute darüber belehren, welche Preise sie im Ausland zu verlangen haben, auch wenn sie die verwendeten Rohprodukte im Inland gekauft haben, ja dann erst recht. Wir haben weder einen sentimentalischen Grund, noch die materielle Möglichkeit, dem Ausland Geschenke zu machen. Solange der Friede nicht ratifiziert, der Ententekrieg mit Rußland — von wo wir billige Rohmaterialien bezogen — nicht beendet ist, haben wir den ausländischen Spekulant gegenüber, die internatistisch den Markkurs drücken, kein anderes Verteidigungsmittel in der Hand, als sie mit dem gleichen Maße zu messen, mit dem sie die Mark bewerten. Zahlen sie nur ein Siebtel des Markkurses, dann müssen sie uns für eine Mark sieben zahlen. Besser keine Geschäfte als Scheidergeschäfte, bei dem wir nur noch tiefer ins Elend kommen. Darin sind auch die Gewerkschaften interessiert.

Die Wiederbelebung unserer Bauwirtschaft und die heimatischen Bauweisen. Man muß sich darauf gefaßt machen, daß die durch Kohlen- und Transportmangel hervorgerufene Knappheit an gebrannten Ziegeln noch längere Jahre auf das Bauwesen in Deutschland ungünstig einwirken wird. Von den sogenannten "Sparbauweisen", die eine rührige Bauwirtschaft schon während des Krieges in großer Zahl anbot, werden einige inzwischen erprobte und dauernd verbesserte, besonders in den Städten, in ihrer unmittelbaren Umgebung und auch bei neuen Kleinwohnungen geschlossener Art draußen auf dem Lande vorübergehend, teilweise aber auch dauernd eine wichtige Rolle spielen. Es zeigen sich besonders für ländliche Bauweisen die neuen Umwände nur unter besonderen Voraussetzungen in Betracht zu ziehen. Erst ist mit allen Mitteln die Wiederbelebung der heimatischen Bauweisen zu fördern, wie sie neuerdings auch in der Vegetar (J. P. Binder, "Mitbewohner heimatische Bauweisen" und "Anerk. Naturbaueisen") empfohlen werden. Sie haben sich in aller Zeit bewährt und genügen auch den heutigen wirtschaftlichen Ansprüchen in einem solchen Maße, daß die ihnen bis vor kurzem seit Jahrzehnten entgegengebrachte Geringschätzung aufs lebhafteste bedauert werden muß. Aus die außerordentlich zahlreichen Hölle und Gegenstände, die den Leben an Ort und Stelle oder nebenbei vorhanden ist, kommen die Technikbauweisen in Betracht, auf die neuerdings der Staat und die Bauwirtschaft für das Wohnungsbaueisen gebührend hingewiesen hat. Die verschiedenen Ausführungsarten als Hochwerkbau in beherrschenden Gegenden mit Klimatisierung oder einer Ausmattung, mittels luftgetriebener Kältemaschine, als Lehmputz- oder Lehmputzbau, werden je nach den verschiedenen Verhältnissen anzuwenden sein. Der Anwendung des Putzes für das Mauerwerk ist kein ländlichen Kleinbau deshalb eine weite Verbreitung voranzutreiben, weil der Ziegler selber die Steine herstellen kann, weil ferner der Bau weniger vom Wetter abhängig ist und die teure und schwierige Erhaltung spart ist. Für alle Wohnbauweisen ist aber die genaue Beachtung der entsprechenden Dämmverhältnisse und eine sorgfältige Ausführung durch einen Fachmann erforderlich, wenn die genügende Haltbarkeit und Güte der Anlage in gesundheitlicher Beziehung erreicht werden sollen. Namentlich vom Standpunkte der letzteren muß der mehrfach empfohlenen Anwendung jeder "liebenden Erde" auf das härteste widersprochen werden. Bei sachgemäßer Ausführung und einfach zu bewerkstelligender dauerhafter Pflege ist der Lehm- oder Lehmputzbau ein geeignetes Bauverfahren anzupreisen. Auf uns überkommene alte und auch allernueste Beispiele bieten eine Gewähr dafür. Die Anwendung überhaupt aller, jenseits "bodenständigen" Bauweisen für Wandmaße und Dach ist vor allem beim ländlichen Kleinbau vom gesundheitlichen und zugleich ökonomischen Standpunkt dringend zu empfehlen, um so mehr, als sie bei klarem Grundriss und einfachem Aufbau den Ziegler instand setzen, keine Ausbesserungen selbst oder nur dem Dachhandwerker vorzunehmen. Es verdient jetzt auch das trotz seiner Außerachtlassung auf dem Lande sehr geschätzte Strohdach, und Schindeldach, dessen Zulassung der neue Bauordnungskommission für Bremen eindeutig bestimmt, wieder größere Beachtung. Besonders in den jahr-langen Betriebe einer besseren Einwirkung dieser weichen Bedachung sind zu einem selbst beständigeren Grundriss. Es ist zu hoffen, daß wir auf diesem Punkte noch einige Schritte zu einer Vereinfachung der jetzt so unübersichtlich gewordenen Bauweisen kommen.

